30. Jahrgang. Sonntag, 10. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16400. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag Abend.

Ostern.

Weite Gebiete unseres Vaterlandes sind diesmal von des Winters Tücken hart heimgesucht worden. Starker Frost hat alles Flüssige lange in Banden geschlagen, das Lebendige erstickt oder von der Oberfläche vertrieben; ungeheuere Schneemassen bedeckten die Fluren von halb Deutschland, wie man es seit langer Zeit nicht erlebt, und brachten die Verkehrsmittel, welche die neue Zeit geschaffen, um die Schwierigkeiten des Raumes und des Terrains zu überwinden, in bisher noch nicht erlebtem Umfange zum Stillstande. Als der Kalender schon den Anfang des Frühlings verkündete, kehrte der Winter noch einmal zurück und versuchte aufs neue seine Herrschaft zu etabliren. Doch allmählich muß doch die steigende Sonne zur Herrschaft gelangen; schon tritt dann und wann ein Tag ein, der durch heiteren Sonnenschein und lauere Lüfte uns das Herannahen des Königs Frühling verkündet. Und bläst dann auch wieder der rauhe Nord lustig in die Backen, und versucht er, dem Winter noch einmal die Herrschaft zu verschaffen: wir wissen, dies kann ihm auf die Dauer nicht gelingen. Die Zeit ist da, „es muß doch Frühling werden.“ Es erscheint die Zeit des hohen Festes, an welchem die Kirche die Auferstehung feiert, bald muß sich Alles wenden. Bald werden die Fluren in frischem Frühlingsgrün prangen, aus dem die schönsten Blüthen hervorquellen, und aus dem frischen Grün und dem Blüthenmeere der Bäume und Gesträuche werden die Vöglein ihre schönsten Weisen erschallen lassen.

Doch leider ist durch des Winters rauhen Sturm und Frost mancher Keim, der bestimmt schien, sich in dem beginnenden Frühling dem Lichte in voller Frische und Pracht zu erschließen, getödtet worden, und der, welcher ihn gehütet und gepflegt hat in der Hoffnung, sich an seiner weiteren Entwickelung zu erfreuen, muß die Hoffnung schwinden lassen.

Auch in der Politik hat der vergangene Winter uns entschieden Liberalen manche Blüthe naher Hoffnung geknickt, manche Erwartung, die der Erfüllung nahe zu sein schien, weiter hinausgeschoben. Der Sturm kam von einer Seite, von der er nicht erwartet war und nach der hin daher für diesen Fall nicht genügende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren, und da ist manche Knospe dem rauhen Sturme erlegen, auf die wir bisher die besten Hoffnungen zu setzen das Recht zu haben glaubten. Mancher lokale Schaden wird vielleicht in nächster Zeit kaum mehr gut gemacht werden können.

Aber deshalb dürfen wir nicht verzagen. Wir brauchen, um uns über die Misère des Augenblicks zu trösten, nur in die Natur zu schauen. Wenn nur erst der Frühling in seiner ganzen Herrlichkeit im Lande erschienen ist, so zeigt er soviel urwüchsige Kraft, daß des Grünens und Wachsens und Blühens kein Ende nehmen will, und daß alle Wunden, welche der Winterfrost geschlagen, bald vernarbt sind. Wohl gelangt manche Knospe, auf die man gehofft, nicht zur Entwicklung, aber die Kräfte und Säfte, welche ihr zuströmen sollten, suchen sich andere Auswege, an die Stelle einer abgestorbenen Knospe treten demnächst drei neue, und nach kurzer Zeit bemerkt nur noch des Kundigen Auge aus einer hie und da zurückgebliebenen Spur, daß hier einst Schädigungen vorhanden, aber auch, daß sie beseitigt worden sind.

In der Politik ist es nicht anders. Wie in der Natur Winter und Sommer, so kämpfen in der Politik die Ideen des Rückschritts und Fortschritts mit einander einen ewigen Kampf. Jede der beiden Ideen steigt und fällt abwechselnd, bald höher, bald tiefer. Ein gewaltiger Geist hat jetzt die Fahne des Rückschritts ergriffen; er hat, nachdem verschiedene seiner mit glänzendem Pomp in die Welt gesetzte Unternehmungen Schiffbruch gelitten, unbedenklich in den Mitteln, noch einen Weg gefunden, das Fiasko seiner inneren Politik zu verdecken, indem er den Streitpunkt auf das Gebiet des Auswärtigen hinüberspielte, auf dem er Meister ist. Dadurch ist die Schale des Rückschritts tief hinabgegangen, aber auch nur für einen Augenblick. Das zeigt z. B. die Wahl im zweiten Oldenburger Wahlkreise, die am 4. April ein weit anderes, für die Freisinnigen günstigeres Wahlresultat ergeben hat, als im Februar, wo noch die Kriegsfurcht die Wähler in die Reihen des Rückschritts trieb. Auch in sehr vielen anderen Wahlkreisen würde sich heute ein ganz anderes Wahlresultat ergeben, als am 21. Februar. Die an diesem Tage erstandene Mehrheit wird durch ihre Thaten schon dafür sorgen, daß sie nicht in den Reichstag wiederkehren wird.

Darum können auch die Freisinnigen mit guter Aussicht auf die Zukunft das Fest der Auferstehung feiern.

Deutschland.

△ **Berlin,** 8. April. Der Innungsverband deutscher Fleischer-Innungen zu Lübeck, sowie der Centralinnungsverband der Schornsteinfegermeister des deutschen Reichs zu Berlin hatten sich im Oktober v. J. mit Eingaben an den Bundesrath gewandt, um die Verleihung von Corporationsrechten zu erlangen. Darauf hat der Bundesrath beschlossen:

„1) Dem Centralinnungsverbande der Schornsteinfegermeister des deutschen Reichs zu Berlin auf Grund des § 104 h der Reichsgewerbeordnung die Fähigkeit beizulegen, unter seinem Namen Rechte, insbesondere Eigenthums- und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden; 2) die Eingabe des Innungsverbandes deutscher Fleischerinnungen zu Lübeck dem Herrn Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, zunächst die für die Beurtheilung des Gesuchs in Betracht kommenden Verhältnisse feststellen zu lassen und eine Aeußerung des Senats der freien und Hansestadt Lübeck herbeizuführen; 3) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, falls weitere Gesuche dieser Art eingehen, in gleicher Weise die vorgängige Instruirung derselben zu veranlassen.“

— Bei der Berathung über den nunmehr zum Gesetz gewordenen Reichshaushaltsetat für das laufende Rechnungsjahr hatte der Reichstag bei den einmaligen Ausgaben des Etats des auswärtigen Amts beschlossen: „den Reichskanzler zu ersuchen, zukünftig und zum ersten Male im Etat für das Etatsjahr 1888/89 die **Einnahmen**, die sich in den **Schutzgebieten** ergeben, ersichtlich zu machen.“ Wie nachträglich bekannt wird, hat der Bundesrath beschlossen, diesen Antrag dem Reichskanzler zu überweisen.

Berlin, 8. April. Durch die Presse ging dieser Tage die Nachricht, daß in der Soirée im königl. Schlosse am **Geburtstage des Kaisers** die Stadt Berlin nicht durch den Oberbürgermeister **v. Forckenbeck**, sondern durch den zweiten Bürgermeister Duncker vertreten war, und zwar aus dem Grunde, „weil Herr v. Forckenbeck keine Einladung erhalten hatte.“ Dazu schreibt die „Volkszeitung“: „Diese Thatsache ist in Berlin seit langer Zeit öffentliches Geheimniß und im Publikum sehr lebhaft besprochen worden. Die Berliner Blätter haben in begreiflicher Discretion darüber geschwiegen. Jetzt dürfen wir die Mittheilung dahin ergänzen, daß von den Vorstehern der Stadtverordneten-Versammlung nur Herr Dr. Stryck anwesend war; der stellvertretende Vorsteher Dr. Langerhans hatte gleichfalls keine Einladung erhalten. Allgemein bekannt ist, daß auch der erste Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, das Centrumsmitglied Freiherr von Heereman, übergangen worden war. Eines Commentars bedürfen diese einfachen, aber bedeutungsvollen Thatsachen nicht.“

* **[Prüfungs-Ordnung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.]** Kürzlich wurde gemeldet, daß die kürzlich unter dem Vorsitz des Geheimen Ober-Reg.-Raths Prof. Dr. Bonitz stattgehabten Berathungen der Reichs-Schulcommission sich auf die Feststellung von einheitlichen Normen für die Prüfungen zum einjährigen Militärdienste bezogen hätten. Dies ist, wie die „Voss. Ztg.“ hört, dahin zu verstehen, daß die Abänderung dieser bereits bestehenden einheitlichen Normen, welche in der der deutschen Wehrordnung beigegebenen (Anlage 2 zu § 91) „Prüfungs-Ordnung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst“ enthalten sind, in Frage steht. Eine Erschwerung der Erlangung der Berechtigung zum Einjährigen-Dienste, wie solche in den letzten Jahren wiederholt in conservativen Kreisen gefordert worden, dürfte um so weniger in Aussicht genommen sein, als schon die bisherigen Ergebnisse der Prüfungen vielfach sehr ungünstige waren, obwohl bei der Entscheidung der Prüfungs-Commissionen folgender Hauptgrundsatz maßgebend war:

„Bei gänzlicher Unwissenheit in einem der vorgeschriebenen Prüfungsgegenstände ist der Berechtigungsschein unbedingt zu versagen; er darf aber, selbst wenn die Prüfung in einzelnen Gegenständen ungeügend ausgefallen ist, ertheilt werden, sofern der betreffende Examinand in anderen Gegenständen mehr als genügend bestanden hat und sofern die Commission nach dem Gesammtresultat der Prüfung der Ueberzeugung ist, daß der Examinand nach seinen Kenntnissen und seiner Intelligenz den erforderlichen Grad allgemeiner Bildung besitzt. Ist die Prüfung jedoch in drei Prüfungsgegenständen (jede Sprache als besonderer Prüfungsgegenstand berechnet) ungenügend ausgefallen, so darf der Berechtigungsschein nicht ertheilt werden.“

Eine Verschärfung der Bedingungen zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst kann schon deshalb nicht in der Absicht liegen, weil sonst der bereits vorhandene Mangel an Offizieren der Reserve und Landwehr noch fühlbarer werden würde, zumal bei der durch das neueste Militärgesetz stattgehabten Erhöhung der Friedenspräsenzziffer.

* **[Die deutschen Socialisten in der Schweiz.]** Aus der Schweiz, 6. April, wird der „Frankf. Z.“ geschrieben: Es verlautet, der Bundesrath habe sich mit der Frage beschäftigt, welche Schritte gegen die in der Schweiz aufhältlichen deutschen Socialisten, die ihre Agitation auf Deutschland ausdehnen (beispielsweise durch Versendung des „Socialdemokrat), zu ergreifen seien. Von einem Theil der Presse wird die Richtigkeit der Meldung bezweifelt.

* **[Im „Hilfsverein für jüdische Studirende“]** ist bekanntlich an Herrn Professor Lazarus ein vernichtendes Strafgericht vollzogen worden, indem er bei der Ergänzungs- resp. Neuwahl des Vorstandes mit 212 gegen 22 Stimmen fallen gelassen wurde. Nunmehr hat aber der Vorstand an seiner Stelle den nicht minder belasteten Professor Goldschmidt zum Vorsitzenden gewählt, wie verlautet, auf Betreiben des Professors Senator, und sich damit in Widerspruch mit der überwältigenden Mehrheit des Vereins gesetzt. Ein Vorstand, in welchem noch ein Funken von Taktgefühl lebendig ist — wir drücken uns absichtlich milde aus —, legt in solchem Falle sein Amt nieder. Die in der Schule der Cartellbrüderschaft herangebildeten Professoren Goldschmidt und Senator ziehen es vor, auf die Zufalls-Combinationen des Augenblicks gestützt, den Verein zu vergewaltigen und zu brüskiren. Sie folgen damit nur „berühmten Mustern“, die in weitaus wichtigeren Dingen nach demselben Rezept verfahren. Nun, sie sitzen jetzt im Sattel, doch wie sagt Horaz? „post equitem sedet atra cura“ — hinter dem Reiter sitzt die finstere Sorge — die Herrlichkeit wird nicht lange währen.

* **[Der neue Accessionsvertrag zwischen Preußen und Waldeck]** wird demnächst auch dem preußischen Landtage zugehen, bei welcher Gelegenheit vermuthlich die Frage der Einverleibung Waldecks in Preußen wieder zur Sprache kommen wird. „In Waldeck würde man es“, wie die dort benachbarte „Hess. Morgen-Zeitung“ schreibt, „freudig begrüßen, wenn dem jetzigen Zustande der formellen Souveränetät und der factischen Zugehörigkeit zu Preußen ein Ende gemacht werden würde, um so mehr als das Accessionsverhältniß Preußen immer höhere Opfer auferlegt, für welche aus den Einkünften Waldecks selbst eine entsprechende Gegenleistung nicht zu erwarten ist. Die Befugniß Preußens, zur definitiven Annexion Waldecks zu schreiten, besteht schon länger, und es ist auch schon einmal im Abgeordnetenhause der Wunsch ausgesprochen worden, daß von dieser Befugniß Gebrauch gemacht werde. Sollte jetzt mehr Geneigtheit bestehen, der Sache näher zu treten, so würde zuvor die Frage entschieden werden müssen, wie es mit der Stimme, die Waldeck jetzt im Bundesrathe hat, in Zukunft werden soll. Daß diese nicht eo ipso auf Preußen übergehen könnte, liegt auf der Hand.“

* **[Intoleranz.]** Aus Frankfurt a. M. wird der Zeitschrift „Neue Flamme“ geschrieben, daß der Vorstand des Diakonissenhauses dem dortigen Commissar des Vereins für Feuerbestattung, Sargfabrikanten Gevers, die Lieferung von Särgen für das Hospital entzogen habe mit der Begründung, daß „einem christlichen Manne der Umgang mit heidnischen Gebräuchen nicht anstehe“. Das bezeichnende Schreiben des Pfarrers lautet: „Geehrter Herr Gevers! Beifolgendes Blatt mit dem Sie betreffenden Inserat hat mich gestern sehr unangenehm berührt. Als Sie neulich bei mir waren, fragten Sie nur, ob ich etwas dagegen zu erinnern habe, daß Sie für Leichen, welche nach Gotha zum Verbrennen gebracht werden sollten, Särge anfertigten. Hiergegen könnte ich selbstverständlich kein Bedenken haben; ich habe Ihnen — soweit mir erinnerlich — noch scherzend gewünscht, Sie möchten recht gute Geschäfte an diesen **armen verrückten Leuten** machen, die Alles daran setzen, möglichst rasch vernichtet zu sein. Nun aber zeigen Sie sich als „Bestattungs-Commissar des Vereins für Feuerbestattung“ an und empfehlen sich zur Ueberführung von Leichen nach Gotha und deren Verbrennung. Das hätte ich auf Ihr Befragen nimmer gut geheißen, denn das ziemt sich nicht für einen **ehrsamen christlichen** Schreinermeister. Sie treten auch damit öffentlich in einer Weise für diese aller christlichen Sitte hohnsprechende und das christliche Gefühl verletzende Bestattungsweise ein, daß es unseren christlichen Anstalten unmöglich ist, Sie noch ferner als Sarglieferant zu behalten. Indem ich Ihnen mit Bedauern diese Mittheilung machen muß, grüße ich Sie als Ihr ergebener C. Leydhecker, Pfarrer“ Also „arme verrückte Leute“ nennt dieser Herr diejenigen, welche letztwillig ihre Bestattung in Gotha anordnen! Es zeugt das von einer Ueberhebung, wie sie bei Geistlichen selten vorkommt.

Aus Schlesien, 6. April, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Nachdem die von den städtischen Behörden im Einverständniß mit dem Curatorium

---

6] **La Speranza.** Nachdruck verboten.

Novelle von Alexander Baron von Roberts.

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Der Mann, dem sie lauschte, hatte Maso den breiten Rücken zugekehrt; ein heller Lichtsaum schillerte um die weißlichen Haare seines runden und sehr großen Kopfes, der entblößt war; jetzt nahm er Abschied, indem er Jener die Hand reichte. Da sie in der einen Hand das Licht hielt, so wollte sie die andere eingehüllte aus dem Zendaletto befreien, als das irdene Lämpchen zu Boden klirrte und erlosch. Ein leiser Schrei und die Treppe hinauf war Nina! Maso glaubte in den entschuldigenden Worten des Fremden etwas wie ein „auf morgen“ zu vernehmen. Dann sah er ihn eine Gondel besteigen, die lautlos und von Maso unbemerkt herangeglitten war.

Maso sofort ihm nach! Im nächsten Lichtstreif, den die Gondel des Mannes kreuzte, hatte er den flachsblonden Kopf des Schweden erkannt, desselben, der heute morgen der Buraneser Marktbarke gefolgt. Es war kein Zufall, der Mann war auf der Jagd nach Nina gewesen, er hatte das Mädchen bestellt, er ging im Palazzino aus und ein, er — er — „Sacramento!“ stieß Maso halblaut aus.

Und weiter hinter der Barke her! Was wollte Maso, was ging es ihn an? Mag doch Nina ihren Roman haben mit solch' einem Eisbär! Lasse man sie doch! Aber trotzdem ihm nach! Er wollte Gewißheit haben, ob es der Schwede denn wirklich wäre und ob — ob der wirklich nach Hause führe! Heftig und scharf zuckten seine Ruderschläge, und sein plötzlich aufwallender Puls schlug wie im Tacte dazu. Wissen wollt' er — er wollte wissen — weiter nichts.

* * *

Von den Fenstern droben schimmerte das Licht noch eine Weile in die feuchte Nacht des Canals hinab. Nina saß auf ihrem Bette, halb entkleidet, die weit vorgestreckten Füßchen dicht an einander. Sie hatte den Kopf tief herabgebeugt, daß die runde Fülle des Nackens sich weiß und blendend gegen die düstere Wand abzeichnete. Nachdenklich betrachtete sie den Glanz ihrer neuen Bottinen. Auf der einen Seite fiel ihr das Haar in gewellten Strähnen über Hals und Brust und die gitterartigen Schatten dieser Strähne zitterten bei der leisesten Bewegung über ihr Gesicht. Ihre Hände spielten mit dem halb aufgelösten Ende der einen Flechte. Sie horchte nur zerstreut nach der Nebenkammer, wo die Mutter laute Rede führte, die hier und da von einem kurzen Hüsteln unterbrochen wurde.

„Flink muß man sein, Nina, wenn man das Glück erhaschen will. Wenn man lange gafft, ist's weg! Ist er doch kein Stern, der vom Himmel gefallen ist, und man stände verblendet, wagte nicht, ihn anzufassen vor purer Ehrfurcht oder vor Angst, man könnte sich verbrennen an seinem Glanz. Was ist er denn, he? Ein Gentiluomo, aber noch lange kein venetianischer. Weißt Du, wir könnten auch hoch hinaus, wenn wir wollten. Aber nun lachen sie, weil wir im Elend sitzen mit unseren Prätensionen. Fasse doch einen Rubin in Blei, so sieht er nach nichts aus. Was aber ein echter Rubin ist, wird doch geschätzt. — Wann war's doch eigentlich, daß der Herr die Stickschule in Burano besuchte?“

„Was weiß ich, Mutter?“ wehrte Nina, mit den Schultern zuckend. „Wie hätt' ich damals so was denken können; es kommen viele, die sich die Stickschule besehen, Forestieri meist; der da war mir durchaus nicht aufgefallen.“

„Du meinst, er gefiel Dir nicht besonders; die Schönheit, Kind, ist wie eine Fahne, zum Aushang für Feiertags und bei gutem Wetter. Sonst nichts werth, geht bald in Fetzen und verblaßt.“

„Ach, jetzt weiß ich!“ rief Nina dazwischen. „Einer war neulich da; gewiß, der war's; eine Stimme, die knarrte wie Räder einer Mühle, jetzt kenn' ich sie wieder. Ich mochte zuerst nicht aufschauen. Hätte man auch viel zu thun, wenn man sie alle anschauen wollte. Auf einmal liegt da eine Hand auf meinem Kissen, so groß und breit und roth, daß ich fast erschrak. „Mit Verlaub“, sagt' ich. Aber er sagte nichts, und ein Gesicht, ebenso roth wie die Hand, das war die ganze erste Begegnung. Wenn ich daran denke — und jetzt!“

Sie warf das Köpfchen weit zurück und lachte gegen die Decke mit einem trotzig klingenden, perlartigen Lachen, das die graziöse Linie ihres jungen Halses in leichte Schwingungen versetzte.

„Könnten es gut haben, wenn Du vernünftig sein wolltest, Nina“, fing die Mutter nach einer Weile wieder an. „Ein Mann, der auch nicht jeden Tag auf der Gasse gefunden wird, und der Dir zu Willen wäre. Du könntest nur befehlen; ich glaube, er ließe Dir einen Bucentaur bauen, wenn Du es wünschtest. Er liebt Dich, er ist in Dich vernarrt.“

„Bah!“ machte Nina verächtlich, mit der Flechte leicht auf die Hand schlagend. Neben dem Bette an der Wand lehnte ein abgebrochenes Stück Spiegelglas unter dem kleinen kupfernen Weihwasserbehälter, der mit verwelktem Buchsbaum besteckt war. Sie warf einen bedeutsam musternden Blick in das Glas und löste dann die Flechte gänzlich.

„Was meinst Du, Nina? sagtest Du was? — Sieh', ich war damals ganz und gar völlig verhext in Deinen Vater. Er war nur ein einfacher Gondolier und ich hätte einen Marquis haben können, Gentiluomini die Masse; war auch ein deutscher Graf, eine Art Dichter, wie sie sagten, der Augen auf mich hatte. Säßen jetzt vielleicht am Canal Grande neben dem Vendramin, wo früher die Flagorin wohnten, in Gold und Herrlichkeit. Aber ich war verhext, ich war vernagelt, ich war . . .“ und ein heftiges Hüsteln unterbrach den Redefluß.

„Ich liebte Deinen Vater nun einmal. Wenn man jung ist, denkt man, die Welt müsse untergehen, wenn's nicht wird, wie das Herz will. Die Liebe ist wie ein Regen im Frühjahr, erquickt und labt, treibt allerlei Blumen heraus; wenn er aber zu stark kommt, ersäuft er die Beete und Blumen. Hüte Dich, Nina, hörst Du — oder sag' lieber Alles gerad' heraus! Heimlichkeiten fressen in sich hinein und thun nicht gut; sag's Deiner Mutter, wenn Dein Herz . . .“

„Was meinst Du, Mutter?“ rief Nina, halb in Entrüstung darüber, daß ihrem Herzen etwas geschehen sein sollte. Und dann warf sie sich weiter zurück in die Kissen und brach in helles Lachen aus: „Mutter, Du bist aber köstlich! Nein, was Du denkst, mein Herz sollte . . . nein, die Idee, Mammina!“

Und sie saß, ließ die Füßchen schnell im Takte aneinander schlagen und lachte laut dazu. Es klippte und klappte in die Nacht hinein.

Doch sonderbar, es war, als weckte dieses Klipp-Klapp allerlei schlummernde Erinnerungen. Vor allem ein Lied, das Maso vor nicht langer Zeit drunten auf dem Rio zu singen pflegte. Wie ging es doch? Ach ja:

„L'amor m'á tolto el bevar e'l magnar
L'amor m'á tolto el sôno de la note. — — —“

Sie hatte jedes Mal am Fenster gelauscht, mit klopfendem Herzen, die bebende Hand an der Gardine, und als das Lied längst verklungen, hatte sie immer noch gestanden, nach dem fernen Ruderschlage horchend, bis es still ward.

„Mein Herz? — nein, mein Herz, diese Idee!“ Und klippklapp machten die Stiefelchen.

Neuntes Kapitel.

Eine matte, silberweiße Helle schimmerte über der Lagune. Träge und starr wie Blei breitete sich die Wasserfläche, fernhin mit der Terrafirma im Dunste verschwimmend. Nirgends ein fröhlicher Reflex auf dem Wasser, kein Sprühen und Blitzen gaukelnder Wellen. Und keinerlei Spiegelung in der großen Weite — nichts wie die unheimlich öde, glanzlose Helle! Einsam war es, unendlich verlassen und leer; die Lagune schlief, jetzt um die zehnte Morgenstunde. Leise athmete sie im Schlaf, man sah den Odem über dem Wasser beben, und durch diesen Odem schwankten die in grauem Rosa hingehauchten Berge. Ueber der Stadt war die Schwüle zu einem aschfarbenen Dampfe verdichtet.

In ungeheuerer Weiße wölbte sich der Himmel, und von dieser Weiße strahlte eine erstickende Gluth aus. Wo stand die Sonne? Allüberall hin schien sie vertheilt.

Ja, die Lagune schlief. Die Fondamenti Nuovi schliefen mit ihr, nirgends ein Stück Leben zu erblicken. Allmählich krochen die blassen Schatten von den glühenden Quadern des Quais zurück nach den Häusern, schrumpften immer schmäler zusammen und schienen dann in den Mauern zu verschwinden; auch die wenigen Barken drunten am Quai schliefen und die Terrafirma schlummerte in den Dunstpfühlen. Nur der Scirocco war wach, mit seinem heißen, verzehrenden Gierhauche lag er wie ein entsetzlicher Alp über Wasser und Land.

„Toni!“ gellte es plötzlich durch das Schweigen. Und wieder still.

Nach einer Weile nochmals: „Toni . . .!“

Schrill tönte das über's Wasser. — Und keine Antwort.

Doch, nach einer Weile regte sich etwas auf der Bank, die vor der mit einem verdorrten Zweiglein gezeichneten Schänke stand. Neben der Bank war ein Tisch, der schief nach der einer Seite neigte. Und eine Flasche darauf mit dem Rest einer bräunlichgelben Flüssigkeit. Der aufgepustete, leise schnurrende Knäuel einer getigerten Katze schlief daneben.

Noch einmal: „Toni!“ vom Wasser her. Da reckten sich zwei Fäuste über die schiefe Tischfläche, und mit einem jähen Ruck fuhr Jemand in die Höhe.

beschlossene Umwandlung der Oberrealschule in Gleiwitz in ein Realgymnasium durch die Weigerung des Cultusministeriums verhindert ist, haben die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt, den besten und befähigsten Schülern der Quinta und Quarta und dann in den nächsten Klassen fortschreitend der mittleren und oberen Klassen unentgeltlichen Privatunterricht in der lateinischen Sprache ertheilen zu lassen, um die Abiturienten in den Stand zu setzen, ihr Examen in Latein an einem Realgymnasium abzulegen.

England.

ac. **London**, 7. April. Unweit Castle-Island ist es der Polizei gelungen, eine 23 Köpfe starke **Mondscheinlerbande** dingfest zu machen. Bei der Verhafteten waren mit Revolvern und Gewehren bewaffnet. — Im Standlager in Aldershot brach gestern Nachmittag in der East-Infantry **Kaserne**, in welcher das 1. Manchester-Regiment einquartiert ist, **Feuer** aus. Ungeachtet der eifrigsten Löschanstrengungen brannte die Kaserne in kürzester Zeit fast gänzlich nieder, doch gelang es, die Waffen sowie das Mobiliar zu retten. Der Ursprung des Brandes ist noch ein Geheimniß.

Rußland.

Petersburg, 7. April. Es ist hier viel davon die Rede, daß der Gehilfe des Ministers des Innern und Chef der Gendarmerie, **General Orshewski**, von seiner wichtigen Stellung zurückgetreten und durch den hiesigen Polizeihauptmann, **General Gresser**, ersetzt werden soll. Man führt diesen Wechsel auf den letzthin verübten Mordanschlag zurück. Obwohl Orshewski als Chef der Gendarmen auch die gesammte geheime Polizei unter sich hat, ist es Thatsache, daß die Entdeckung jenes Anschlags das Verdienst Gressers ist; auch gestaltete sich die gegenseitige Stellung der beiden Generale zu einer sehr schwierigen. Orshewski hat nicht directen Vortrag beim Kaiser, da der Minister des Innern diesen übernimmt, Gresser dagegen hat als Polizeihauptmann von Petersburg directen Vortrag und dies giebt zu Unzuträglichkeiten Veranlassung. Gresser hat übrigens um die Polizei so hervorragende Verdienste, daß seine Ernennung zu der vorgenannten wichtigen Stellung allgemein mit Befriedigung begrüßt werden würde.

* **Petersburg**, 8. April. [Der Rubelcours.] Als der neue russische Finanzminister, Geheimrath Wyschnegradsky, ins Amt trat, ließ er, er habe schon bisher großes auf finanziellem Gebiete für sich erreicht, nun werde er für den russischen Staat ebenso große Dinge leisten; die Lage der russischen Finanzen werde bald bessern, der so tief gesunkene Rubelcours werde bald steigen. Das ist leider nicht geschehen, und um dies zu begründen, werden neue Gerüchte in Umlauf gesetzt, die aber leider nicht geeignet sind, in dem verständigen Theile des Publikums großes Vertrauen auf den neuen Finanzminister zu erwecken. Wie dem „H. C." aus Petersburg geschrieben wird, hält sich dort mit einer gewissen Hartnäckigkeit das Gerücht aufrecht, Geheimrath Wyschnegradsky beabsichtige, den Werth des russischen Rubels womöglich auf 50 Kopeken herabzudrücken, um dann folgende Operation vorzunehmen: Der Werth der alten, gegenwärtig in Umlauf befindlichen Papierscheine bleibt dann auf 50 Kopeken festgesetzt und dieselben werden nur zu diesem Preise von der Staatsbank entgegengenommen. Dagegen sollen neue Scheine, welche Metallwerth haben, dem Verkehr übergeben werden. Um diese seine Absicht auszuführen, soll der Finanzminister von Zeit zu Zeit Millionen von Papiergeld an der Börse verkaufen lassen und in diesem Umstande auch zum größten Theile der Grund zu den fortwährenden Coursschwankungen liegen. Das sind allerdings ja nur durch nichts beglaubigte Gerüchte, aber diese Gerüchte wirken sehr nachtheilig auf die Bevölkerung ein. So sollen im Innern des Reiches, wie der „Odessky Westnik" berichtet, auf Grund dieser und ähnlicher Gerüchte gewissenlose Händler den unwissenden Bauern bereits jetzt einbilden, der Papierrubel sei nur 50 Kopeken werth, und nach diesem „Course" auch den armen Leuten ihre Waare verkaufen.

Warschau, 7. April. Der Landrath des Kreises **Nowogrodek** (Gouv. Minsk) hat eine an den Straßenecken der Stadt angeschlagene Bekanntmachung erlassen, die in der wörtlichen Uebersetzung wie folgt lautet: „Hiermit wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei öffentlichen Versammlungen, in Amts- und Privatbureaus, Kaffeehäusern, Conditoreien, Läden und Magazinen, sowie auf öffentlichen Promenaden der Gebrauch der polnischen Sprache verboten ist. Zuwiderhandelnde werden zur Verantwortung gezogen werden. (P. Z.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 8. April. Drei Schulschiffe, die Kreuzer-Corvetten „Ariadne" und „Luise" sowie die Segelfregatte „Niobe", sind in Dienst gestellt und werden in den nächsten Tagen seeklar sein. Die beiden erstgenannten Schiffe nehmen Schiffsjungen der älteren Jahrgänge auf die Dauer von zwölf Monaten an Bord. Sie werden vorerst in den heimischen Gewässern kreuzen, um die Schiffsjungen mit der Bedienung der Takelage vertraut zu machen, so daß sie für die längere Reise vorbereitet werden. Zum Herbst kehren beide Schiffe alsdann nach Kiel zurück, um den erforderlichen Proviant und die Lazareth-Ausrüstung an Bord zu nehmen und die Reise nach dem Nordatlantic und den westindischen Gewässern anzutreten. Die Schwesterschiffe „Ariadne" und „Luise" sind in den Jahren 1871/72 auf der kaiserlichen Werft zu **Danzig** erbaut, ihre Bewaffnung besteht aus acht schweren Krupp-Geschützen. — Die Segelfregatte „Niobe" wird in nächster Woche Kadetten an Bord nehmen und beginnt alsdann die praktische Unterweisung derselben in Seemannschaft, Artillerie, Navigation und Dienstkenntniß; das Schiff wird zu diesem Zweck unter Segel gehen, in und vor dem Hafen kreuzen und endlich Mitte Mai Kiel verlassen, um die weiteren Kreuzfahrten in Ost- und Nordsee zu unternehmen. Von Kiel aus wird die Fahrt, wie wir hören, zunächst nach Norwegen und Schottland gehen und es sollen nach Rückkehr in die Ostsee Swinemünde, **Zoppot** und **Neufahrwasser** angelaufen werden. Nach Abhaltung von Schießübungen vor Neufahrwasser wird die Fregatte Ende September nach Kiel zurückkehren. „Niobe" ist bekanntlich eines der ältesten Schiffe der deutschen Flotte; es wurde im Jahre 1862 von der englischen Marine für rund 550 000 ℳ angekauft. Lange Jahre dient „Niobe" schon als Schulschiff und die Kosten der Reparatur bezw. Armirung des Fahrzeuges haben bereits über 1 500 000 ℳ betragen.

* Der Kreuzer „**Nautilus**" (Commandant Capitän-Lieutenant v. Hoven) ist am 6. April c. in Foochow eingetroffen und beabsichtigt, am 9. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

C. **Capstadt**, 4. April. Das aus den Kreuzerfregatten „Bismarck" und „Gneisenau" und den Corvetten „Olga" und „Carola" bestehende **deutsche Geschwader**, traf, von Zanzibar kommend, gestern Abend in der Tafelbai ein. Der an der Westküste Afrikas kreuzende „Habicht" wird in Kürze auch zu dem Geschwader stoßen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. April. Der Kronprinz wird sich auf Wunsch der Aerzte während der Emser Badekur möglichste Schonung auferlegen, nur der Herstellung seiner Gesundheit leben und deshalb allen Geschäften fernbleiben, Niemand empfangen und keinerlei Audienzen ertheilen.

— Der Kaiser empfing ferner heute militärische Meldungen, nach welchen die in der Militärvorlage angeordneten Neuformationen heute überall durchgeführt sind, und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Morgen findet nach der Krankheit zum ersten Mal wieder Familiendiner bei dem Kaiser statt. Morgen und übermorgen versammelt sich die kaiserliche Familie zum Gottesdienst in dem Balkonsaal des königlichen Palais.

— Der Botschafter General Schweinitz ist heute früh von Petersburg hier angekommen und Vormittags von dem Kaiser und dem Kronprinzen empfangen worden. Er reist heute Abend zu seiner Familie nach Wiesbaden.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt das Secundärbahngesetz, die neue Prüfungsordnung für mittlere und untere Beamte der Staatseisenbahnverwaltung, sowie die Bestimmungen über die Annahme von Civil-Supernumeraren für den Staatseisenbahndienst vom 26. März dieses Jahres. Ferner veröffentlicht er die Ernennung des Bürgermeisters Back und des Regierungs-Präsidenten Studt zu elsässischen Unterstaatssecretären. Endlich bringt der „Reichsanzeiger" auch neue officielle Saatenstands-Berichte. Ueber den Regierungsbezirk Danzig heißt es darin: Bei der anhaltend milden Witterung in den Monaten Januar, Februar bis Mitte März waren die Saaten im allgemeinen gut durch den Winter gekommen. Mit der Frühjahrsbestellung hat noch nicht begonnen werden können. Regierungsbezirk Marienwerder: Obwohl die Saaten des Schutzes durch eine starke Schneedecke entbehrten und vielfach auch ganz kahl der Winterkälte ausgesetzt waren, scheinen sie doch nicht erheblich beschädigt zu sein; indessen läßt sich ein sicheres Urtheil hierüber zur Zeit noch nicht fällen, weil die Aecker noch nicht durchweg aufgethaut sind; die Kleefelder haben im allgemeinen ein schlechtes Aussehen und lassen ein günstiges Ernte-Ergebniß nicht erhoffen. Die Frühjahrsbestellung ist noch nicht in Angriff genommen worden. Regierungsbezirk Königsberg: Die Vegetation ist noch so weit zurück, daß der Stand der Saaten sich noch nicht mit Sicherheit beurtheilen läßt. Regierungsbezirk Cöslin: Die Wintersaaten sind zwar gut in den Winter gekommen, haben indessen durch die Witterung der letzten Monate in der Bestockung gelitten; in Folge der ungünstigen Witterung ist die Frühjahrsbestellung noch weit zurückgeblieben.

— Die „Kreuzzeitung" bestätigt, daß der Oberbürgermeister v. Forckenbeck nicht zur Geburtstagsfeier des Kaisers eingeladen war, und erklärt dies durch seine Abstimmung gegen das Septennat. Auch andere parlamentarische Gegner des Septennats hätten zu jener Soirée keine Einladung erhalten.

— Nach einem römischen Telegramm des „Berl. Tagebl." hat der Minister v. Puttkamer zwar v. Schlözer besucht, den Besuch bei Hrn. v. Keudell aber vermieden.

— Als künftiger Präsident des Reichseisenbahnamts wird Geh. Oberregierungsrath Dr. Schulz von der Verwaltung der Reichseisenbahnen genannt. Geheimrath Kräfft, der jetzt damit beauftragt ist, verwaltet die Stelle nur commissarisch.

— Von Petersburg, den 7. April, Abends, erhält das „Berl. Tagebl." folgendes indirecte Telegramm: Gestern (Mittwoch) Nachmittag sollte ein neues Sprengbomben-Attentat gegen den Zaren und die Zarewna auf der großen Morskaja zur Ausführung gebracht werden. Die beiden Attentäter, ein junger Mann und eine Frau, ersterer anscheinend ein Student, wurden rechtzeitig verhaftet. Wenige Minuten nach der Verhaftung der Beiden fuhr das Kaiserpaar im offenen Wagen über die große Morskaja.

Dresden, 9. April. Die Nitroglycerin-Fabrik in Freiberg, der Dynamit-Trust-Company gehörend, ist in die Luft geflogen.

Straßburg i. E., 9. April. Die „Landeszeitung" veröffentlicht die bereits bekannten Veränderungen des Ministeriums. Herr v. Ledderhose erhielt den Stern zur zweiten Klasse des rothen Adler-Ordens. Das Ministerium hat beschlossen, daß die Verfügung vom 31. Dezbr. 1886, nach welcher jeder, welcher der französischen Armee angehört oder zu derselben in Beziehungen steht, eine Genehmigung zum Aufenthalt in den Reichslanden einzuholen hat, fortan auf alle Franzosen außer den bereits im Lande wohnenden anzuwenden ist.

Wiesbaden, 9. April. Der bekannte Reiseschriftsteller Alexander Ziegler (-Ruhla) ist hier gestorben.

Wien, 9. April. Der Afrikareisende Lenz ist hier eingetroffen.

Paris, 9. April. Die Verständigung zwischen dem Ministerium und dem Budgetausschuß scheint schwer möglich. Goblet und Dauphin verlangen, daß der Ausschuß die vorzunehmenden Umgestaltungen bezeichne, während der Ausschuß erklärt, dies sei die Aufgabe der Regierung. Die Clemenceau'sche „Justice", deren Beziehungen zu dem Kriegsministerium bekannt sind, schreibt: Man hat in inländischen und auswärtigen Blättern zu viel Lärm über die Angelegenheit der Entlassung eines Beamten des Kriegsministeriums wegen angeblicher Spionage gemacht. Die jenem Individuum vorgeworfenen Thatsachen haben nicht den Charakter eines Delictes, deshalb hat auch keine Verfolgung stattgefunden. Uebrigens hat man mit Unrecht den Namen eines deutschen Militär-Attachés mit dieser Angelegenheit vermengt. Die Haltung des deutschen Militär-Attachés war durchaus correct.

Paris, 9. April. Am 18. März fand in Tlemcen in Algier eine Kundgebung der Eingeborenen statt.

— Nach einer dem Pariser „Univers" aus Rom zugegangenen Nachricht, für welche die ultramontane „Köln. Volksztg." der französischen Collegin die ganze Verantwortung überlassen will, soll der heilige Stuhl ein Schreiben an den Münchener Nuntius gerichtet haben, in welchem erklärt werde, das Centrum könne für die kirchenpolitische Novelle stimmen, da es Sache des Papstes sei, die Frage des Einspruchs bei den Pfarrernennungen mit der preußischen Regierung zu regeln. Bei diesem Punkte handle es sich um eine Concession des Vaticans; es würde daher nicht in die Zuständigkeit einer politischen Partei fallen, denselben im Parlament zu erörtern. Zwischen dem Vatican und Preußen finde ein diplomatischer Notenwechsel statt, welcher den Zweck habe, die Form des Vetos festzusetzen. Nach den Erklärungen des Vaticans würde das Zugeständniß des Einspruchs zurückgezogen werden, wenn die preußische Regierung dasselbe mißbrauche. Hinsichtlich der Ernennung eines Staatssecretärs sei noch keine Entscheidung getroffen, die Frage scheine bis zur Lösung der schwebenden Fragen, speciell der auf Deutschland bezüglichen, verschoben zu sein.

London, 9. April. Oberst King Harman ist zum Parlamentsuntersecretär für Irland ernannt.

Madrid, 9. April. Man telegraphirt dem „Berl. Tagebl.": Officiell wird angekündigt, daß die Küste von Cap Blanco bis Cap Bojador, südlich von Marocco, durch den spanischen General-Capitän der Canarischen Inseln einverleibt worden ist. In Palmas sind Geschütze zur Vertheidigung der Canarischen Inseln eingetroffen. Der Minister des Innern hat eine Depesche von dem Gouverneur aus Gerona erhalten, nach welcher die Gendarmerie drei mit Munition beladene Karren an der Grenze überrascht habe. Man glaubt, die Munition sei für die Carlisten bestimmt gewesen.

Brüssel, 9. April. Zufolge der Nachrichten, die bei der Antwerpener Seebehörde eingelaufen sind, herrscht Ungewißheit über das Schicksal mehrerer großer Seedampfer, welche erheblich über die fahrplanmäßige Zeit ausgeblieben sind. Der Dampfer „Pennland" erlitt starke Beschädigungen.

Petersburg, 9. April. Die „Neue Zeit" erfährt, das Finanzministerium beabsichtige, auch die in Rußland ansässigen oder in russischen industriellen oder commerziellen Etablissements angestellten Ausländer zur Steuer für Reisepässe ins Ausland heranzuziehen. Befreit sollen diejenigen bleiben, welche zu einem nur dreimonatlichen Aufenthalte auf ihre im Auslande belegenen Besitzungen verreisen.

Danzig, 10. April.

* [Russisches Zollverfahren.] Nach einer Mittheilung des Herrn Handelsministers an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hierselbst hat das kaiserl. russische Zollamt zu Riga bisher in Fällen der Vorlegung von Connossementen, in denen nicht alle laut § 7 der russischen temporären Regeln über Ladungsdocumente im Seeverkehr vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt waren, von den Empfängern der Waaren 10 Procent vom Zollbetrage als Strafe erhoben, den Schiffer aber von jeder Strafzahlung befreit, wenn derselbe in seiner Declaration beim Zollamte die Gesammtzahl der angebrachten Colli (mit Buchstaben) und bei lose geladenen Partien das Gewicht derselben (mit Buchstaben) aufgegeben und diese Aufgabe sich bei der Entlöschung als richtig erwiesen hatte. Nach einer neueren Erläuterung des kaiserl. russischen Zolldepartements ist die bisher eingehaltene Praxis des Rigaer Zollamts als eine nicht mit den Vorschriften übereinstimmende erkannt und demselben die Anweisung ertheilt worden, fortan **auch den Schiffer** zur Verantwortung und Strafe zu ziehen. Wegen der Bestimmungen, welche dabei in Betracht kommen, enthält das Schreiben, welches auf dem Vorsteheramte zur Einsicht ausliegt, nähere Angaben.

* [**Einjährigen-Berechtigung**.] Die mehrfach aufgeworfene Frage, ob der in der Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 vorgeschriebene einjährige Besuch der zweiten beziehungsweise ersten Klasse bei Erwerbung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienste auf zwei Anstalten gleicher Kategorie sich vertheilen, oder aber nur eine und dieselbe Anstalt umfassen dürfe, hat dem Vernehmen nach neuerdings in Preußen ihre Erledigung durch die sinngemäße Anwendung derjenigen Bestimmungen gefunden, welche bezüglich der Anrechnung der an verschiedenen Gymnasien zugebrachten Semester auf den für die Zulassung zur Abiturientenprüfung erforderten zweijährigen Besuch der Prima getroffen sind. Hiernach ist der in der Wehrordnung erforderte Besuch der vorgenannten Klassen auch alsdann als erfüllt zu betrachten, wenn sich derselbe auf zwei gleichartige Lehranstalten vertheilt, unter der Voraussetzung jedoch, daß der Wechsel der Anstalt nicht durch disziplinäre Anlässe, z. B. Verweisung, Vermeidung einer Schulstrafe, sondern durch Wohnungsveränderung der Angehörigen, Rücksichten auf die Gesundheit des Schülers, oder andere, den Verdacht einer ungerechtfertigten Willkür ausschließende Gründe erfolgt ist.

* [**Westpreußischer Fischerei-Verein**.] Der Vorsitzende des Westpreuß. Fischerei-Vereins, Herr Regierungsrath **Fink**, ersucht uns um folgende Richtigstellung:

„In Nr. 16 391 der „Danz. Ztg." (Abend-Ausgabe vom 4. d. M.) ist in dem Referat über die Vorstands-Sitzung des Westpr. Fischerei-Vereins vom 2. d. M. gesagt worden, daß der Kreis Neustadt seinen Beitritt zum gedachten Verein von der Herstellung einer **Dampferverbindung zwischen Danzig** und Hela abhängig gemacht habe. Dies ist unrichtig, der Sachverhalt vielmehr folgender: Der Kreis Neustadt gehört dem Westpr. Fischerei-Verein seit dem Jahre 1882 als Mitglied an und zwar mit einem Beitrage von jährlich 100 ℳ. Unterm 21. Oktober v. J. wurde dem unterzeichneten Vorsitzenden des Vereins jedoch von dem Kreisausschuß in Neustadt mitgetheilt, daß letzterer beschlossen habe, den Beitrag des Kreises pro 1887 auf den statutenmäßigen Minimalbeitrag von 9 ℳ zu ermäßigen. Dieser Beschluß gab dem Unterzeichneten Veranlassung, um Aufhebung desselben zu bitten, wobei ausgeführt wurde, daß der Westpr. Fischerei-Verein fort und fort bestrebt sein werde, die Fischzucht in den einzelnen Kreisen der Provinz, also auch im Kreise Neustadt thunlichst zu heben. Insbesondere würde der Verein sein Augenmerk darauf richten, die Verhältnisse der Fischer in Hela zu bessern, und wenn dies bisher durch den Bau der dortigen Fischräucheranstalt nicht gelungen sei, so läge dies doch nur in Verhältnissen, an welchen der Verein keine Schuld trage. Schon im vergangenen Jahre sei eingehend erwogen worden, ob nicht eine regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen Danzig und Hela einzurichten sein möchte, was sich vielleicht im laufenden Jahre würde ermöglichen lassen. Hierauf erwiderte der Kreisausschuß in seinem Schreiben vom 26. Februar cr., daß er dem Kreistage vorgeschlagen habe, als Beitrag des Kreises Neustadt 100 ℳ für das Jahr 1887 in dem Falle zu bewilligen, daß eine regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen Danzig und Hela schon im laufenden Jahre zu Stande kommt. Dieses Schreiben ist in der am 2. d. M. stattgefundenen Vorstandssitzung von dem Unterzeichneten verlesen und der Vorgang, wie vorstehend angegeben, dargestellt worden."

** [**Armen-Unterstützungs-Verein**.] Zu der am Sonnabend, den 9. April, abgehaltenen Comité-Sitzung waren 787 Gesuche eingegangen, von welchen 79 abgelehnt und 708 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro April gelangen: 3118 Brode, 600 Portionen Kaffee, 980 ℔ Mehl, 3 Hemden, 1 Paar Schuhe, 2 Paar Holzpantoffeln.

[**Polizeibericht vom 8. und 9. April**.] Verhaftet: 2 Arbeiter wegen Körperverletzung mit einem Messer, 1 Uhrmacher wegen Widerstandes, 1 Arbeiter wegen Thierquälerei, 24 Obdachlose, 5 Bettler, 2 Betrunkene, 8 Dirnen. — Gestohlen: Ein dunkelblauer Mantel, eine schwarze Hose, Weste und Rock, 1 graues Jaquet, 1 Wollhemde, ein Kopfkissen.

Berent, 8. April. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde in Betreff der Erbauung eines öffentlichen **Schlachthauses** noch kein definitiver Beschluß gefaßt, vielmehr erst eine Commission gewählt, welche Ermittelungen hinsichtlich der Menge des hierorts im Laufe eines Jahres geschlachteten Viehs sowie anderer die Rentabilität und den Kostenpunkt der neuen Einrichtung ergebenden Umstände anstellen und darüber berichten soll. — Ferner wurden in derselben Sitzung die **Communalabgaben** pro 1887/88 festgestellt, derart, daß sie durch Zuschlag von 380 Procent zur Klassen- bezw. Staats-Einkommensteuer erhoben werden.

Vermischtes.

* [**Von den Berliner Theatern**.] Wie der „B. B. C." hört, soll Director **Kurz** vom Ostend-Theater das Victoria-Theater gepachtet haben oder doch im Begriff stehen, es zu pachten. Dasselbe Blatt theilt weiter mit, daß Ludwig **Barnay**, der gegenwärtig im Residenz-Theater gastirt, die vereinigten Stadttheater in Frankfurt a. M. gepachtet habe; Director Pollini wäre als stiller Gesellschafter betheiligt und insbesondere mit Ueberwachung der Oper betraut. — Das Gastspiel der englischen Opern-Gesellschaft des Mr. R. D'Oyly Carte, welches am kommenden Sonnabend mit dem „**Mikado**" eröffnet wird, bringt ein erneutes Interesse durch die vollständige Reorganisation der Truppe, welche von den früher hier eingeführten Kräften nur den so beliebt gewordenen „Koko"-Darsteller, David Fischer, mit hierher bringt. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft sind durch jahrelange Praxis auf den verschiedenen Turnees, die Mr. Carte in England und Amerika mit dem „Mikado" veranstaltet hat, in ihren verschiedenen Rollen trefflich geschult. Im **Kroll**schen Theater wird bereits der Bühnenapparat für die Première in Stand gesetzt.

Briefkasten der Redaction.

L. A. W. in Dirschau: Die Erwiderung käme jetzt sehr post festum. Darum: Schwamm drüber!

Standesamt.

Vom 9. April.

Geburten: Arb. Franz Wimmer, S. — Schneidergeselle Martin Schulz, S. — Kaufm. Erdmann Will, T. — Telegr.-Assistent Hugo Schön, T. — Apotheker Carl Hildebrand, S. — Maurerges. Franz Salkowski, T. — Provinzial-Secretär Edgar Wirtson, T. — Arbeiter Gottfried Lehwald, T. — Mälzer August Kalusch, T. — Schuhmachermstr. August Haldau, T. — Arb. Hermann Potratz, T. — Fleischerges. Carl Willumat, T. — Kaufm. Wilh. Behrendt, S. — Sattlerges. Albert Bimowski, S. — Schmiedeges. August Seeger, T. — Ehem. Restaurateur Gustav Sieg, S. — Arb. Ferdin. Zels, S. — Sattlerges. Rudolf Schmidt, S. — Maurerges. Julius Wedekind, T. — Werkführer Heinr. Händschke, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schmiedeges. George Pelkenikke und Bertha Auguste Röder. — Bäckermeister Adolf Gustav Jankowski und Bertha Dorothea Lehmann. — Seefahrer Johann Paul Schnigge und Wilhelmine Hennig. — Schmiedeges. Albert Franz Müller und Johanna Rosalie Halkowski. — Schneiderges. Friedrich Wilhelm Rothgänger und Anna Friederike Galka. — Der erste Bürgermeister Johann Justus Hermann Paul Bollmann in Guben und Johanna Gertrude Auguste Weinedel hier. — Kaufmann Hugo Otto Emil Gerlach in Insterburg und Rosa Cäcilie Luise Jötze hier. — Steward Max Kalweit und Hedwig Martha Böhnke. — Maurer-

---

Das Glas rollte zur Erde und zerschellte; die Katze setzte vom Tisch herab.

Maso war's. Man pflegte ihn ja leicht schlafend in allerlei Winkeln zu finden. Heute hätte man ihm aber mit seiner Faulheit Unrecht gethan. Hatte er doch den Dienst für Toni, den Gehilfen des Zuane, übernommen, der sich einen freien Tag machte. Er harrte hier der Fahrgäste, die nach Murano oder auch wohl noch weiter wollten. Und da Niemand kam, hatte er sich auf die Bank gestreckt, bis ihn das gellende „Toni" aufstörte.

Woher der Ruf? Jedenfalls aus der Barke drunten, die am Fuße der morschen Holztreppe angekettet lag. Eine kleine, zierliche Barke, von einer auf vier Eisenständern ruhenden Leinwandfläche überdacht.

Zwei alte Weiber warteten darin auf den Führer. Die eine schlief mit einem grobwollenen Strickzeug in den bräunlichen, dürren, harten Händen, die andere hatte jedenfalls auch geschlafen, war aufgewacht und hatte den Ruf ausgestoßen. Jetzt blinzelte sie Maso verwundert an, wie der hierher käme?

Wohin sie wollten? fragte dieser das Weib, während er die Ruder klar machte und die Kette löste.

„Nun, nach Burano! Wohin sonst?

Nach Burano! Das war ihm nicht recht. In Burano konnte er von Nina gesehen werden. Es sah so aus, als bemühte er sich um sie, käme ihr sogar nachgefahren, wie gewisse schwedische Eisbären. . . . Jetzt wollte er erst recht den Schein vermeiden, um etwa nicht verlacht zu werden. Vielleicht ließ er an jenem einmal aus, was in ihm kochte; wann, das wußte er noch nicht. . . .

Eben wollte er abstoßen, da kam ein anderer Zuruf aus einer der Calli, die auf die Fondamentos auslaufen.

Er fuhr mit dem Kopf über den Quairand, schaute hin und — die Ruder ließ er fast fallen vor Ueberraschung. Es war, als fluthete ihm alles Blut plötzlich zum Herzen, daß er sich Luft machen mußte mit einem: „Accidente!"

Sah er recht? War sie's? Wer? Nun, die mit den funkelnden Dingern von Glanzbottinen. „Zuane!" rief sie, „Toni!", winkte mit dem Tuche und lief, ganz wie neulich.

Zuerst wollte er abfahren, sie rufen lassen, soviel sie wollte. Das ging nicht, er mußte sie gehört haben, und wie hätte sie's gedeutet? Heftig winkte er jetzt mit der Hand, als ob man große Eile hätte.

Hoch athmend stürmte sie heran, mit glühendem Gesicht. Sie raffte und bauschte die Röcke nach vorne, um hinabzusteigen, ihre koketten Stelzchen zeigend. Mitten auf der Treppe entfuhr ihr ein „Ah!" Jetzt erst hatte sie Maso erkannt. Sie hielt stille, starrte ihn an als eine Art Erscheinung. Er rückte aufs nachlässigste am Hütchen.

„Welche Hitze!" rief sie, nur um etwas zu sagen, mit der Hand über das heiße Gesichtchen streifend. Dann sprang sie zu gleichen Füßen hinab, daß die Barke schwankte.

Hätte sie umkehren sollen? Wie hätte das ausgesehen? Fürchtete sie sich denn vor irgend Jemandem?

Maso ruderte hinaus. Er konnte Nina nicht sehen, das Leinendach verdeckte ihm die Insitzenden. Anfangs war es still darunter. Nur Nina pustete laut: „Welche Hitze!"

Ob sie auch nach Burano wollte? fragte die Alte.

Nina bejahte; sie wollte um 6 Uhr in der Kühle fahren. Ihre Mutter hätte sich nicht wohl befunden, da hätte sie nicht fortgekonnt. Ein weiter Weg und lästig! Aber was hülfe es? u. s. w.

Sie schien dann absichtlich die Gesprächsschleusen offen zu halten. Die Alte half ihr redlich dabei, es gab allerlei Stoff. Ueber die letzte Prozession, wie schön die gewesen sei; über die Prinzessin Margherita, wie weiß die sei und gut, ein wahrer Engel. Nina kramte dabei aus ihrem Täschchen ein Stück Spitze aus, das die Prinzessin höchsteigen drüben in der Stickschule bestellt. Die Alte fand ein Mirakel daran. Ferner über den Engländer, der sich vom Campanile San Stefano herabgestürzt; alle diese Forestieri seien verrückt! meinte die Alte. „Nun ja", sagte Nina kleinlaut.

Maso ließ ein leichtes Räuspern vernehmen — war das Absicht? Und dann fragte die Alte, ob Nina schon gehört, es sei vorige Woche Einer gestorben, ein Gondoliere, der habe genau hundert Jahre auf dem Rücken gehabt. Nina erwiderte nichts. Und man schwieg eine Weile.

Drüben lag die Insel San Michele, dämmernd und traumhaft, ihre Cypressen waren das einzig Dunkle in der Ueberfülle der weißen Farbentöne. Maso hätte gerne gewußt, ob Nina jetzt auch dort hinüberblickte. Und ob sie an den Alten dächte? Aber nichts zu sehen!

Da wachte die andere Alte plötzlich auf. Wo man denn sei? gähnte sie.

Das wäre Murano drüben und noch weithin bis Burano.

„Burano . . . Murano . . . Bu . . . bu . . . rano . . .", ächzte die Alte. Und plötzlich: dann müßte sie aussteigen!

„Aber Zia Pollonia, das ist ja erst Murano!" warf die Andere ein.

„Gerade das! Murano! wollt' ich gerade aussteigen, in Murano!"

„Wolltet ja nach Burano! Zia, kommt doch zu Euch! Träumt Ihr noch? Heda!" (Forts. f.)

gef. August Jacob Baldau in Neuschottland und Mathilde Therese Strozowski in Bissau.

Heirathen: Bernsteindrechslergehilfe Adolf Carl Ferdinand Bromby und Laura Martha Stuth. — Schlosser Robert Emil Ba ke und Auguste Louise Kling. — Malergehilfe Alexander Hermann Wilhelm Wenzel und Margarethe Adelheide Schnickenberg. — Maler Reinhold Gustav Adolf Söllner und Johanna Auguste Urban. — Büchsenmachergehilfe Carl Jacob Schilke und Bertha Wilhelmine Grumkau. — Arbeiter Johann Ernst Ferdinand Kräpel und Josefine Ottilie Zimmermann. — Schmiedegeselle August Carl Josupeit und Margarethe Catharina Krohn. — Ober-Lazarethgehilfe im 3. ostpr. Gren.-Regt. Nr. 4 Paul August Julius Jordan und Henriette Auguste Balzereit. — Maschinist Carl Ludwig Behrendt und Auguste Emma Lehre, geb. Grützmann.

Todesfälle: Unverehel. Amalie Kraut, 47 J. — Invalide Friedrich Hellwich, 64 J. — Arb. Christian Reinhold Küßner, 43 J. — Invalide Feldwebel Franz Völkner, 52 J. — T. d. Arb. Peter Rusch, todtgeboren. — S. d. Postbriefträgers Otto Koppenhagen, 11 J. — Frau Emilie Albertine Friederike Aust, geb. Kräft, 53 J. — Pensionirter Magistrats-Kanzlist Johann Carl Bernick, 85 J. — T. d. Bäckermeisters Otto Ausländer, 1 M. — Ww. Anna Sellich, geb. Unverricht, 70 J. — T. d. königl. Schutzmanns Maximilian Walenczykowski, 2 M. — T. d. Arbeiters Johann Gohl, 2 J. — S. d. Buchdruckereibesitzers Hermann Bönig, 1 J. — Wittwe Anna Dorothea Zube, geb. Hirt, 74 J. — Arb. Jakob Borchardt, 34 J. — Unverehel. Barbara Wiebe, 74 J. — Frau Wilhelmine Sträw, geb. Wasielski, 51 J. — S. d. Fuhrhalters Hermann Brandt, 1 J. — S. d. Zimmergesellen Wilhelm Wendt, todtgeboren. — Agent Sylvia Borchert, 39 J. — Unehel.: 1 S. todtgeboren, 1 Tochter.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 9. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225,75. Franzosen 187,62. Lombarden 64,87. Ungar. 4% Goldrente 81,00. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 9. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,90. Franzosen 235,25, Lombarden 82,50, Galizier 208,25, 4% Ungarische Goldrente 101,60. — Tendenz: still.

Paris, 9. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,25. 3% Rente 81,00. 4% Ungar. Goldrente 81,62. Franzosen 475. Lombarden 185,00. Türken 13,57. Aegypter 384. Tendenz: fest.

London, 9. April. (Schlußcourse.) Consols 102 1/16. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1873 94¼. Türken 13¼. 4% Ungarische Goldrente 80⅜. Aegypter 75⅜. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: fest.

Antwerpen, 8. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen unverändert. Hafer flau. Gerste unbelebt.

Danzig, 9. April.

_ [Wochen-Bericht.] Wir hatten im Laufe der Woche sehr starke Witterungswechsel, anfangs entsetzlichen Sturm mit Schneetreiben, dann heiteres, warmes Frühlingswetter und gegenwärtig wieder sehr abgekühlte Temperatur bei Nord-Ostwind. — Die Berichte des Auslandes lauteten für Weizen durchgehends flau, da die amerikanischen und australischen Zufuhren enorm bleiben; mit England läßt sich fast gar kein Geschäft von unserem Platze aus zu Stande bringen, Skandinavien verhält sich ganz abwartend und nur nach Deutschland und dem Rhein gelingen vereinzelte Verkäufe. — Zu unserem Markte waren im Laufe der Woche Wasserzufuhren aus dem Inlande und Polen eingetroffen, doch zeigten unsere Exporteure wenig Unternehmungslust, so daß ein Theil unverkauft geblieben ist. Preise haben sich sowohl für inländischen, wie für Transitweizen kaum behaupten können und haben in mehreren Fällen 1—2 M. per Tonne nachgegeben. — Bei einem Umsatze von 1500 Tonnen wurde bezahlt: für inländischen Sommer- 131, 134℔ 154, 155 M., hellbunt 131, 133℔ 155, 156 M., weiß 124, 132/33℔ 156, 157 M., polnischen zum Transit bunt 125/6, 127℔ 143, 144 M., hellbunt 130℔ 146 M., hochbunt 130/1℔ 148 M. Regulirungspreis 146, 145, 144 M. Auf Lieferung per April-Mai 145½, 145, 144½, 144, 145 M., per Mai-Juni 145 M., per Juni-Juli 145, 145½, 146 M., per Sept.-Oktbr. 147½, 146½ M.

Das Angebot von inländischem Roggen bleibt andauernd klein und genügt kaum für unseren Platz-Consum; Preise hierfür sind in den letzten Tagen etwas gestiegen. Von polnischen Roggen sind einige Ladungen zum Kauf angeboten worden; da jedoch die jetzigen Preise zum Export keine Rechnung geben, sind nur kleine Partien zu letzten Preisen abgeschlossen. Russischer Roggen, per Bahn angekommen, konnte seinen Preis nur schwer behaupten. Der Umsatz beträgt 500 Tonnen und wurde bezahlt per 120℔ inländischen 125℔ 107 M., polnischen zum Transit 86 M., russischen zum Transit 125/6℔ 84 M. Regulirungspreis inländischer 107, 108 M., polnischer zum Transit 89, 88 M., russischer zum Transit 87, 86 M. Auf Lieferung inländischer per April-Mai 108½ M., per Mai-Juni 109 M., per Juni-Juli 111 M., Transit per April-Mai 88, 88½, 88 M., per Mai-Juni 88½, 89 M., per Juni-Juli 90½ M., per September-Oktbr. 93½ M. — Gerste inländische große 116, 120℔ 110, 113 M., weiße 114, 120℔ 116, 118 M., kleine 110, 111℔ 89, 91 M. — Hafer inländischer 92, 93 M., russischer zum Transit 68, 70 M.

Die Zufuhren von Spiritus waren ebenso belangreich als in der Vorwoche und gingen zum großen Theil zu Lager. — An der Börse wurden ca. 20000 Liter zum Verkauf gestellt, die bei Destillateuren zu 36,50 M., 37,50 M., 37,25 M. per 100 Liter und 100 % Aufnahme fanden. — Der Absatz von rectificirtem Spiritus nach dem Auslande ist durch die Preissteigerung von roher Waare im Inlande ganz unmöglich geworden, und geschehen die augenblicklichen Abladungen nur auf Grund früherer Verschlüsse. — Die Politik greift sichtbar in den Handel ein, und je nachdem die Branntweinsteuerreform günstig oder ungünstig bei den Majoritätsparteien im Reichstage für eine Einigung lautet, steigen oder fallen die Spirituspreise. — Ein großer Vortheil würde uns erwachsen, wenn russischer Spiritus bei uns rectificirt und dann exportirt werden könnte, während er jetzt nach Skandinavien und Hamburg gesandt wird.

Zucker.

Danzig, 9. April. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Zu Beginn der verflossenen Woche wurde die Meinung für den Artikel Rohzucker durch das Eintreffen matter Berichte von der Magdeburger Mittagsbörse ungünstig beeinflußt. London, welches am Abend noch zu unveränderten Coursen von 11/6 Cif Käufer war, ging, als die flaue Stimmung in Magdeburg auch am nächsten Tage noch anhielt und speciell spätere Sichten zu bis 25 Pf. billigeren Preisen ausgeboten wurden, um 1½ d. herunter und ein weiterer Rückgang wurde allgemein erwartet. Mit dem Bekanntwerden der günstigen officiellen Ausfuhrziffern trat indessen schnell wieder ein Umschwung ein und die erlittene Preiseinbuße wurde wieder voll eingeholt. Schlußtendenz fest. — Heutiger Werth ist 11,20 M. incl. Sack Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser. — Gehandelt wurden: 11000 Ctr. Kornzucker 11,05—11,20 M. ab Lager Basis 88°, 6000 Ctr. Nachproduct 16,50 bis 17,30 M. franco Basis 75°.

Danziger Mehlnotirungen

vom 9. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 000 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 6,60 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 4,00 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 M. — Feine mittel 18,00 M. — Mittel 13,50 M. — Ordinäre 12,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 2 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 3 12,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Produktenmärkte.

Königsberg, 7. April. (v. Portatius u. Grothe) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 131℔ 160, 132/3℔ 161,25 M. bez., rother 132℔ 160,50 M. bez. — Roggen per 1000 Kilo inländisch 122℔ 108,75, 124℔ 111,25, 127℔ 114,25 M. bez., russ. ab Bahn 120℔ 86, 124℔ 90 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo große 91,50, 92,75 M. bez., kleine 88,50 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo 84, 86 M. bez. — Erbsen per 1000 Kilo weiße 97,25, 97,75, 100, 104,50 M. bez., graue 95,50 M. bez., grüne 96,50 M. bez. — Bohnen per 1000 Kilo 113,25 M. bez. — Wicken per 1000 Kilo 82,52, 87,75, 92,25 M. bez. — Buchweizen per 1000 Kilo russ. 83 M. bez. — Leinsaat per 1000 Kilo feine russ. 162,75 M. bez. — Kleesaat per 50 Kilo rothe russ. 27 M. bez. — Thymotheum per 50 Kilo 12, 14, 20, 21 M. bez. — Spiritus per 10000 Liter % ohne Faß loco 38¾ M. bez., kurze Lieferung 38¾ M. bez., per April 39½ M. Br., per Frühjahr 39 M. Gd., per Mai-Juni 39¾ M. bez., per Juni 40¼ M. Gd., per Juli 41 M. Gd., per August 41¾ M. Gd., per Sept. 42¼ M. Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 7. April. (Börsen-Verein.) A. Kohlen und Coaks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 6,40—7,80 M., Flammförderkohle 5,40—6,00 M., Stückkohle 7,60—8,40 M., Nußkohle 6,80—7,20 M., Gewaschene Nußkohle 45—80 Mm. 7,60—8,50 M., do. 25 bis 45 Mm. 7,00 bis 7,50 M., do. 8 bis 25 Mm. 5,20 bis 6,50 M., Nußgruskohle 3,60 bis 5,00 M., Gruskohle 2,60—3,00 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 5,20 bis 6,00 M., Stückkohle 7,20—8,00 M., gewaschene Nußkohle 45—80 Mm. 7,60—8,40 M., gewaschene Nußkohle 25—45 Mm. 6,60—7,60 M., gewaschene Nußkohle 8—25 Mm. 5,20—6,20 M., gewaschene Coakskohle 3,30—4,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 4,40—5,20 M., Stückkohle 8,00—8,40 M., Nußkohle 40—80 Mm. 10,00 bis 10,40 M., Nußkohle 20—40 Mm. 10,00—10,40 M., Gruskohle unter 20 Mm. 1,60—2,40 M. 4. Coaks Gießerei-Coaks 8,00—10,00 M., Hochofen-Coaks 6,80—8 M., Nuß-Coaks gebrochen 6,80—9,00 M. — B. Erze. Rohspath 8,80 M., Gerösteter Spatheisenstein 11,80—12,50 M., Somorrostro f. o. b. Rotterdam 13—13,20 M. C. Roheisen. Spiegeleisen Ia. 10—12 % Mangan 53—54 M., weißstrahliges Eisen: rheinisch-westfälische Marken I. 48 M., rheinisch-westfälische Marken, Thomaseisen 43,00 M., Siegener Marken 45—47 M., Luxemburger Puddeleisen 36,00 M., Luxemburger Gießereieisen Nr. III. 40,00—41,00 M., deutsches Gießereieisen Nr. I., 55,00—56 M., deutsches Gießereieisen Nr. II 52,00—53,00 M., deutsches Gießereieisen Nr. III. 49,00 bis 50 M., deutsches Gießereieisen (Hämatit Nr. I) 56,00 M., englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 52—53 M., deutsches Bessemereisen 50,00 M. — D. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 110,00 M. — E. Bleche (Grundpreise). Gewöhnliche Bleche 135,00 M., Kesselbleche 145,00 M., Feinbleche 133—140 M. — F. Draht. Eisen-Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 5,5 Mm. 109—112 M. — Die Zechen des Reviers sind mit geringer Ausnahme gut beschäftigt, so daß in den Kreisen der Producenten ein demnächstiges Anziehen der Preise erwartet wird. Bisherige Verträge wurden im Allgemeinen zu vorigjährigen Preisen abgeschlossen. Im Eisengeschäft ist die Zurückhaltung, welche durch die unsichere politische Lage sowohl den Producenten wie den Consumenten auferlegt wurde, noch nicht überwunden und die Speculation greift demgemäß noch nicht genügend ein, um eine größere Lebhaftigkeit herbeizuführen. Die Preise haben sich aber bis auf geringe Ausnahmen fest behauptet, und die von den neu gebildeten Conventionen vereinbarten Bedingungen konnten bisher leicht durchgeführt werden. — Nächste Börse am 21. April cr.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. April. Wind: NW.

Angekommen: Rembrandt (SD.), Lodewyks, Amsterdam, Güter.

Gesegelt: Wanderer, Kätelhodt, St. Nazaire, Holz. — Anna, Stark, Wisbeach, Holz.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 9. April. Wasserstand: 2,88 Meter.

Wind: O.

Stromauf:

Von Danzig nach Wloclawek: Gesikowski (Schleppdampfer „Neptun") schleppt drei Kähne; Wendt, Ick; Heringe, Baumwollabfall. — Mickley; Ick; rohe Baumwolle. — Paruszewski; Ick; rohe Baumwolle. Baumwollabfall. — Gienapp; Engler; gedarrte Cichorienwurzel.

Von Danzig nach Thorn: Bohre; Gebr. Harder (Schleppdampfer „Danzig") schleppt einen Kahn: Görgens; Lindenberg, Gebr. Harder, Prowe, Fast, Sontowski, Abramowski u. Heinrich, Poll u. Co., Danziger Zündwaarenfabrik, Gebr. Harder, Degner u. Ilgner, Käseberg, Wenzel u. Mühle, Haubold u. Lanser, Schmidt, Alfermann, v. Steen, Berneaud; Eisendraht, Wein, Rum, Arrac, Piment, Thran, Cassia, Hafergrütze, Seife, Wagenfett, Pflaumen, Reisgries, Spirituosen, Sultaninen, Rosinen, Erdfarbe, Colonialwaaren, Puderzucker, Hanfsaat, Apfelsinen, Citronen, Weizengries, Pfeffer, Canehl. Sardinen, Kreide, Tabak, Zündhölzer, Eisenwaaren, Mostrich, Soda, Farbe, Salzsäure, Reis, Soda, leere Fässer, Heringe, Ruß, Erdfarbe.

Stromab:

Bohre, Gebr. Harder, Thorn, Danzig, Schleppdampfer „Danzig" schleppt einen Kahn.

Rollbicki, Hirsch, Sultan, Schwartz, Rittweger, Franzen, Sichtau u. Co., Hirschfeldt, Riefflin, von Thorn nach Kurzebrack, Königsberg, Danzig, Stettin, Kulmsee, Bromberg, Graudenz, Dirschau, Schwetz, Mewe, Neuenburg und Saalfeld, 1 Schleppkahn, 15000 Kilogr. Weizen, 420 Kg. Liqueur, 1502 Kg. Wein, 20818 Kg. Sprit, 11735 Kg. Spiritus, 300 Kg. Zucker, 1061 Kg. Flacheisen, 10000 Kg. Kartoffelmehl.

Meteorologische Depesche vom 8. April.

Morgens 8 Uhr.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	771	O	4	wolkenlos	3	
Aberdeen	770	WNW	3	wolkenlos	3	
Christiansund	760	WSW	6	Regen	4	
Kopenhagen	765	NNW	2	wolkenlos	2	
Stockholm	763	WSW	2	halb bed.	2	
Haparanda	752	S	4	bedeckt	1	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	750	O	1	Schnee	1	
Cork, Queenstown	767	ONO	4	heiter	6	
Brest	761	O	4	bedeckt	6	
Helder	765	ONO	3	wolkenlos	4	
Sylt	766	still	—	wolkenlos	1	
Hamburg	765	NNO	1	wolkenlos	8	1)
Swinemünde	765	NNO	5	wolkenlos	2	
Neufahrwasser	762	N	5	wolkenlos	2	
Memel	761	N	3	wolkenlos	1	2)
Paris	758	NNO	3	bedeckt	0	
Münster	762	NO	8	wolkenlos	1	
Karlsruhe	756	NO	4	bedeckt	6	
Wiesbaden	759	still	—	wolkenlos	6	
München	755	NO	5	bedeckt	5	
Chemnitz	762	NO	4	bedeckt	—2	
Berlin	764	ONO	5	heiter	1	3)
Wien	756	N	2	bedeckt	6	
Breslau	760	NNO	6	bedeckt	0	4)
Ile d'Aix	759	NNO	2	mässig	7	5)
Nizza	748	SO	1	bedeckt	10	6)
Triest	750	O	3	bedeckt	14	

1) Reif. 2) Reif. 3) Reif. 4) Nachts Regen und Schnee. 5) See ruhig. 6) See ruhig.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung des hohen Luftdrucks über Großbritannien und von Depressionen im Süden und Osten dauert in Deutschland die lebhafte nordöstliche Luftbewegung, bei kaltem, im Norden meist heiteren, im Süden trüben Wetter fort. In Mitteldeutschland liegt die Temperatur 3 bis 8 Grad unter der normalen. In Nord- und Mitteldeutschland haben vielfach Nachtfröste stattgefunden. Bregenz, Friedrichshafen und Altkirch hatten am Nachmittag und Abend Gewitter. Nennenswerthe Niederschläge werden aus Centraleuropa nicht gemeldet.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Burckhardt a. Berlin, Theologe. v. Tiedemann-Brandis a. Berlin, Premier-Lieutenant. Fournier aus Koczilic und Ewald a. Rostock, Rittergutsbesitzer. Bergentin a. Kopenhagen, Davidson a. Fraserbugh, Silberberg a. Berlin, Munder aus Künzlian, Sarasen a. Berlin, Hammarbom a. Hull und Burmeister aus Bremen, Kaufleute.

Hotel du Nord. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius aus Uhlkau. Fräul. Haverland a. Berlin. Fräul. Paul a. Berlin. Epstein aus Rußland, Professor. v. Bonin a. Berlin. Pietsch a. Victorowo, Lieutenant der Reserve. Remy a. London, Wöllmer a. Charlottenburg, Arenson a. Hamburg, Pilger a. Berlin, Bernhardt a. Hannover, Paschke a. Breslau, Kaufleute. Croll a. Landsberg, Rentier. Limpert a. Berlin.

Walter's Hotel. Bock n. Gemahlin a. Tockanek, Rechtsanwalt. Nelson a. Berlin, Porträtmaler. Großkrantz a. Berlin. Hauptmann a. D. Frau Ehlen n. Tochter a. Berlin. v. Manteuffel a. Rosenberg, Offizier. Schwabe n. Sohn a. Marienwerder, Fabrikbesitzer. Dr. Raschetzki aus Schlewe, Stabsarzt. Povier a. Berlin. Lesse a. Tockar, Landwirth. Heine a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Stobbe a. Tiegenhof, Bankdirector. Fräul. Gromke a. Angerburg. Fajans n. Gemahlin a. Warschau, Neumann n. Gemahlin a. Thorn. Bergow n. Gemahlin a. Warschau, Nelson n. Gemahlin a. Berlin, Maximilian n. Gemahlin a. Warschau, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Kurthi n. Sohn a. Inowrazlaw, Stadtrath. Frau Bölcke n. Tochter a. Lissau, Rittergutsbesitzer. Willich a. Kernowo, Gutsbesitzer. Cremat a. Lissau, Rittergutsbesitzer. Göldel a. Czapielken, Administrator. Holtz a. Blumfelde, Rittergutsbesitzer. Clouß a. Pelplin, Lieutenant. Winener a. Berlin, prakt. Arzt. Kerztig a. Benschen, Amtsrichter. Schuk a. Posen, Schindler a. Mainz, Grodzki a. Düsseldorf, Fermun a. Berlin, Georges a. Halberstadt, Machlitt a. Barmen, Klappenbach a. Wittstock, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den [illegible] A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit Herrn Klempnermeister Robert Krause, Danzig, beehren wir uns anzuzeigen
Stuhm, Ostern 1887.
J. Blenski und Frau.

Auguste Blenski,
Robert Krause,
Verlobte. (6626
Stuhm. Danzig

Meine Verlobung mit Fräulein Ottilie Jacob, einzigen Tochter der verw. Frau Leinwand-Fabrikant Bertha Jacob in Ober-Langenbielau, Prov. Schlesien, erlaube ich mir allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. (6483
Breslau, Ostern 1887.
Johannes Karth,
Taubstummen-Lehrer.

Die Verlobung meiner Tochter Martha mit Herrn Hermann Brunkow hierselbst zeige ich ergebenst an.
Tyrol,
Geh. Regierungs- u. Schulrath.

Martha Tyrol
Hermann Brunkow
Verlobte,
Danzig, im April 1887.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Theodor Edwin Domanowski (in Firma Th. Domanowski) zu Danzig ist am 7 April 1887, Mittags 12¼ Uhr, der Concurs eröffnet.
Concurs-Verwalter: Kaufmann Richard Schirmacher von hier.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum . Mai 1887.
Anmeldefrist bis zum 20. Mai 1887.
Erste Gläubiger-Versammlung am 22. April 1887, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.
Prüfungstermin am 4. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr, daselbst.
Danzig, den 7. April 1887.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI. (6743
Grzegorzewski.

Für Getreide ꝛc.-Sendungen ab Station Kiew Fluß nach Danzig und Neufahrwasser treten von sogleich bis auf Weiteres wieder die während der vorjährigen Navigationsperiode bestandenen ermäßigten Frachtsätze in Kraft. Dieselben betragen für Weizen u. Oelsaaten excl. Leinsaat 79,65 Rbl. plus nach Danzig 66,94 M., nach Neufahrwasser 68,92 M., für Leinsaat und die übrigen Getreidesorten 69,65 Rbl. plus nach Danzig 61,69 M., nach Neufahrwasser 63,43 M. pro Wagen von 10 000 Kgr.
Die Direction
der (6734
Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn,
Namens der am Weichsel-Eisenbahn-Verbande betheiligten Verwaltungen.

Oehlrich'sche höh. Töchterschule,
Hundegasse 42.
Mehrfachem Wunsche entgegenzukommen, habe ich noch einen Aufnahmetermin auf Sonnabend, den 16. April cr., Vormittags 9—1 Uhr angesetzt.
Dr. Scherler.

Mittlere Töchterschule
Tobiasgasse 11.
In meiner Töchterschule beginnt das neue Schuljahr, Montag, den 18. April. Zur Prüfung und Annahme neuer Schülerinnen für alle Klassen bin ich täglich Vormittags von 10—1 Uhr bereit. (6740
Hedwig Petry.

Zu meinem Zirkel in den weiblichen Handarbeiten, sowie auch in Spitzenklöppeln können sich noch Theilnehmerinnen melden. (6719
Margareta Roeper,
geprüfte Handarbeitslehrerin,
Petri-Kirchhof 1.

Gute Schulbildung erforderlich.
Ital. Buchführung, Rechnen und Correspondenz lehrt **H. Hertell,** Frauengasse 43, parterre (6690

Schulbücher
Wörterbücher und Atlanten
für sämmtliche Lehranstalten sind antiquarisch zu herabgesetzten Preisen und auch ganz neu in neuesten Auflagen gut gebunden vorräthig in der Buchhandlung von (6732
A. Trosien, Petersiliengasse Nr. 6.
Gut erhaltene, noch brauchbare Bücher werden stets gekauft.

Daubitz-Magenbitter
seit 1861 erprobt u. bewährt bei **Alb. Neumann, Herrmann Lietzau, Rob. Zube** Dirschau.

Grosse Gerste zur Saat,
erste Absaat (Imperial) hat zum Verkauf
6666) Krüger,
Praustfelde.

Hypotheken-Capital
zur ersten Stelle offerirt für ein Bankinstitut (6713
P. Pape,
Ankerschmiedegasse No. 7.

Mit der von dem Decimalwaagen-Fabrikanten Herrn Mackenroth, Danzig, gekauften Viehwaage bin ich sehr zufrieden. (6668
Alexkehmen p. Stallupönen Ostpr.
Dr. Cappeller, Gutsbesitzer.

Möbel-Fabrik.

L. Cuttner's Möbel-Magazin,
Solideste Ausführung bei weitgehendster Garantie
No. 13. Langgasse No. 13.

Billigste Preise.

Stadt-Theater.
(Direction: H. Rosé.)

Gr. Ensemble-Gastspiel
1. bis 16. Mai 1887
unter Leitung des Frl. Adelheid Bernhardt aus Dresden.

Gäste:
Hedwig Niemann-Raabe von Berlin.
Rosa Hildebrandt vom deutschen Theater in Berlin.
Olga Lewinsky-Precheisen vom Leipziger Stadttheater.
Henriette Masson, kgl. Hofschauspielerin aus Dresden.
Hedwig Hahn vom Leipziger Stadttheater.
Therese Mantins vom Residenztheater Hannover.
Robert Nibl, kgl. sächs. Hofschauspieler aus Dresden.
Eugen Ludwig vom deutschen Theater in Moskau.
Leo Stein vom deutschen Theater in Moskau.
Victor Maistre vom Berliner Hoftheater.
Hofschauspieler Ernst, Fuchs, Vogel u. a. m.

Zur Aufführung sind in Aussicht genommen:
Fedora (Sardou). Durch die Intendanz. Glas Wasser. Donna Diana. Cyprienne. Maria und Magdalena. Frau ohne Geist. Der Widerspänstigen Zähmung. Erzählungen der Königin v. Navarra. Gräfin Lea. Dora. Tilli. Frauenkampf. Graf Waldemar.
Es wird auf diese 15 Vorstellungen ein **Bon-** und ein **festes Abonnement** zu folgenden Preisen bis 25. April abgegeben:

15 Bons od. feste Plätze I. Rang 37,50 M.	15 Bons Sitzparterre . 18,— M.
15 " " " " Parquet 30,— "	15 " Balcon . . . 18,— "
15 " unnummerirte Parquet 18,— "	15 " II. Rang vord. Reih. 16,50 "

Diese Bon- und Abonnementsbillets auf feste Plätze haben ohne Preiserhöhung zu allen 15 Vorstellungen Giltigkeit, auch wenn die Cassenpreise um das Doppelte erhöht werden.
Bons und feste Plätze täglich an der Kasse des Stadt-Theaters von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr. (6616

Gewerbe- und Handelsschule für Frauen u. Mädchen zu Danzig.

Das Sommer-Semester beginnt am 18. April.
Zur Entgegennahme von Anmeldungen ist die Vorsteherin der Schule, Fräulein **Elisabeth Solger,** am 14., 15. und 16. April in den Vormittagsstunden von 11—1 im Schullokal, Jopengasse 65, bereit.
Das Curatorium.
Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sack.

Das Putz- u. Modewaaren-Geschäft
unter Leitung von
Maria Wetzel,
Langgasse 4, 1 Treppe,
im Hause des Herrn **Amort** empfiehlt sämmtliche
Neuheiten
für die
Frühjahrs- u. Sommersaison.

Bestellungen für Putz- und Mode-Artikel sowie für Confection werden erbeten.

Zum Schulanfang!
Schreibhefte mit bestem Patentpapier,
Tornister u. Schultaschen,
Noten-, Censuren- u. Ordnungsmappen,
Federkasten, Frühstückskapseln
und Frühstückstaschen ꝛc. ꝛc.
zu bekannt billigsten Preisen.
Louis Loewensohn Nachflgr.,
H. Wien,
Langgasse 17. Milchkannengasse 27.

Münchener Pschorr-Bräu,
König der Bairischen Biere.
General-Depot für Ost- u. Westpreußen.
Soeben erhielt Doppelladung in bekannter vorzüglicher Qualität.
Danzig, den 9. April 1887. (5546
Edmund Einbrodt.
Original-Gebinde von 8½ Ltr. an.

Für Wiederverkäufer!
Schreibebücher v. bestem Patentpapier
3½ Bogen stark mit und ohne Linien,
bei Entnahme von 12 Dtzd. pro Dtzd. 70 Pf.
" " " 24 " " " 65 "
" " " 50 " " " 60 "
4 Bogen stark pro Dtzd. nur um 10 Pf. theurer.
Auf Wunsch werden Schreibebücher, Diarien und Octavhefte mit jedem beliebigen Papierinhalt von nur bester und stärkster Qualität zu den billigsten Engros-Preisen geliefert. (5938
J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-en gros-Handlung.

Wichtig für Speicherei- u. Mühlen-Anlagen ꝛc.

Neues Transport-Element.
Ersatz für Transport-Schnecken, Elevatoren (Becher- resp. Baggerwerke) und Bandtransporte.

Vorzüge gegen Transport-Schnecken ꝛc.
1. **Größere Einfachheit.** 2. **Billigerer Preis.** 3. **Geringere Abnutzung.** 4. **Größere, fast unbegrenzte Leistungsfähigkeit.** 5. **Kein Zerreiben** (keine Qualitäts-Reduction) **der Producte.** 6. **Große Kraftersparnisse.** 7. **Kein Verstopfen** (Todtlaufen) **bei jeglichem** (auch textilen) **Material möglich.** 8. **Kein Zerbrechen,** sowie auch 9. **Kein Stillstand** wie bei Schnecken durch Verstopfen ꝛc. möglich 10. **Geringeres Gewicht.** 11. **Höhere Tourenzahl** zulässig. 12. **Keine Verletzungen** möglich. 13. **Anwendbar auf größere Entfernungen.** 14. **Transportirt schräge und senkrecht aufwärts.**
Practische Versuche haben ergeben, daß dies neue Transport-Element auch sehr gut vertikal aufwärts transportirt, so daß es also an Stelle der bisherigen Elevatoren (Becherwerke, Paternosterwerke) Bandtransporte und Baggerwerke mit Vortheil dienen kann.
Das neue Tranport Element besteht aus einer cylindrischen Draht-Spirale, welche wie die bekannte Transportschnecke sich in einem Gerinne um ihre Axe dreht. (6675
Eugen Kreiss, Civil-Ingenieur, Hamburg.
General-Vertreter:
Hodam & Ressler, Danzig.

Ausstellung von Modell-Kleidern.

Für
Einsegnungs-Kleider
empfehlen
schwarze Wollstoffe
crême / weiss } **Wollstoffe,**
Spitzen-Stoffe und Spitzen-Volants,
Mulls,
Nansoc-Stickereien,
sowie
Taschentücher, Corsets, Unterkleider
in großer Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.
Domnick & Schäfer,
63, Langgasse 63.

Ausstellung von Modell-Kleidern.

Zur Einübung
der Tänze für Polterabende, Silber-Hochzeiten ꝛc. empfiehlt sich ergebenst
E. Jachmann

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
in vorzüglichster Qualität
sowie
besten englischen Coaks
in besonders schöner Qualität empfiehlt bei Lieferung nach Gewicht zu billigen, aber festen Preisen
J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B
Annahmestellen: bei Herrn Kaufmann Wilh. Herrmann, Langgasse 49, Herrn Uhrmacher Robert Spindler, Langenmarkt Nr. 27, Herrn Kaufmann Joh. Wiens, Langgarten 4. (5932

Mein großes Lager von Schiffs-Ankern, sowie Anker-, Schiffs- und Krahnketten, geprüft, offerire zu billigen Preisen.
H. Merten,
6699) Danzig, Schuitensteg.

---

12 gute Arbeitspferde,
5—8 Jahre alt, werden sofort gekauft. Off. mit Preisangabe unter 6739 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein erfahrener Kunstgärtner zu neuen Anlagen und ältere Anlagen in Stand zu setzen, welche sauber und gut ausgeführt werden, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum. Das Nähere Röpergasse Nr. 10 zu erfahren. (6735

Für einen Secundaner wird eine gute Pension gesucht. Vorzug eine Lehrerfamilie.
Adressen unter Nr. 6745 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ostseebad Zoppot.
In Villa „Adler" Nordstraße 21, vis-a-vis dem Park, Aussicht aufs Meer und das Vorgebirge Adlershorst, sind möbl. Wohnungen und einzelne Zimmer zu vermiethen.
Näheres daselbst zu erfahren.

Maitrank v. frischen Kräutern, täglich mehrere Male angestellt, pro Flasche 1 M., empfiehlt die Weinhandlung
C. H. Kiesau.

Gartenbau-Verein.
Das
Stiftungsfest
findet am 12. d. Mts., Abends 8 Uhr im Saale der Loge „Eugenia" statt.
Eintrittskarten bei Herrn **Ad. Hoffmann,** Wollwebergasse 11. (6670
Der Vorstand.

Dienstag, den 12. April cr., Abends 8 Uhr, im Saale des Kaiserhofes, Heil. Geistgasse,
Vortrag,
Herr Gymnasial-Oberlehrer
Dr. Saalfeld
aus Blankenburg am Harz,
Ueber Ziele u. Zwecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.
Eintritt unentgeltlich für Jedermann.

Brösen.
Montag, den 2. Feiertag, auf Wunsch Mehrerer, Nachmittags:
Kaffee-Concert
von der Kapelle des 16. Feld-Artill.-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Krüger,** wozu höflichst einladen (6720
W. Pistorius Erben.
Wege-Verhältnisse gut. Entree 20 Pfge.

---

2 Schüler oder Schülerinnen finden eine gute Pension Melzerg. 11 II.

Kaffeehaus zur halben Allee.
Dienstag, den 12. April, 3. Feiertag:
CONCERT
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Theil.
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.
6660) **J. Kochanski.**

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Am 1. und 2. Osterfeiertage:
Großes Concert
der Kapelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰,
Logen 50 ₰, Kaiserloge 60 ₰.
6733) **C. Theil.**

Danziger Gesang-Verein
im Saale des Schützenhauses
Mittwoch, den 20. April,
Abends 7 Uhr:
Zweite Aufführung im Vereinsjahr 1886/87
unter Leitung des Kgl. Musikdirector Herrn **F. Joetze.**
Paulus
Oratorium von F. Mendelssohn-Bartholdy.
Die Soli übernehmen gütigst:
Frau **Clara Küster,**
Frau **Elsbeth Fischer,**
Herr **Ferd. Reutener,**
Herr **Günzburger,** Fürstl. Sondersh. Kammersänger.
Billets für Nichtmitglieder à M. 4 bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Langgasse 78.

Zur Notiz für die Mitwirkenden, daß noch folgende Proben mit Orchester im Schützenhause stattfinden:
Mittwoch, den 13. April, 7 Uhr,
Freitag, den 15. April, 7 Uhr.
Generalprobe:
Dienstag, den 19. April, 7 Uhr.

Diejenigen activen Mitglieder, welche bei dieser Aufführung nicht mitwirken, jedoch noch Stimmhefte zu Paulus in Händen haben, werden ersucht diese bis zum 12. April in obengenannter Buchhandlung abzugeben.
Der Vorstand.

Wilhelm-Theater.
Noch acht Vorstellungen!
Sonntag, den 10. April 1887,
Anfang 6½ Uhr.
Neues Künstler-Personal.
Troupe Mayol
(2 Damen, 1 Herr).
Sensations-Novität:
Miss Lazel,
die lebende Kanonenkugel.
Trio Deppe,
preisgekrönte Reckkünstler.
M. M. Brooks und Duncan,
Original-Neger-Excentriques.
Hr. A. Ascher,
Ges.- u. Charakter-Komiker.
Mitzerl und Thuo,
Wiener Duettisten.
Auftreten sämmtlicher Specialitäten.
Montag, den 11. April 1887,
Anfang 6½ Uhr:
Grosse Vorstellung und Concert.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Dienstag, den 12. April 1887,
Anfang 7½ Uhr:
Gr. Vorstellung.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Man beachte die Affichen.

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16400 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 10. April 1887.

Blendwerk der Liebe.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von Clara Eckwall.

Da saß sie nun, die junge Braut, und schaute traumverloren auf das wirre Durcheinander von Karten, Briefen und Depeschen, mit denen die überraschte Freundschaft sie von nah und fern überfluthet hatte. Sie befand sich vor so vielen Boten warmer Sympathie und konnte selbst nicht warm werden, sie sah vor sich so viele Zeichen herzlicher Theilnahme und fühlte doch nichts als unsägliche Einsamkeit und stille Wehmuth. Denn kaum hatte sie begonnen, den ganzen Reichthum ihres Glückes zu erfassen, kaum den Versuch gemacht, den inneren Werth ihres süßen Freundes zu erkennen — und nun war er durch seinen Beruf schon wieder aus ihren Armen gerissen.

Ach, weshalb muß es neben der Liebe auch noch einen Beruf geben!

Franziska drückte ihre Hände an die pochenden Schläfe — so saß sie regenslos da und gedachte der seligen Stunden, die sie an der Seite, in den Armen ihres Verlobten verträumt hatte.

Nirwana! wie hatte sie doch dieses Wort immer mit einer religiösen Scheu erfüllt! wie dunkel, unergründlich, geheimnißvoll war ihr sonst die Bedeutung desselben erschienen, und nun fand sie in ihrer selbstvergessenen Seligkeit mit einem Male den Schlüssel zu diesem Zauberwort.

Ein wonniger Schauer zitterte durch ihren Körper — ihr war's, als hörte sie wieder die weiche, flüsternde Stimme ihres Geliebten: „Mädchen, liebes Mädchen!" Sie hob den Kopf und sah sich hastig um; aber ihre Blicke schweiften enttäuscht durch das Zimmer.

Er war wirklich nicht mehr da, der Liebste — er war wirklich fort, der helle Stern ihres Lebens!

Sie fuhr mit der Hand über das Haar — keine Verwirrung wie sonst, wenn sie trunken vor Glück zu seinen Füßen niederkniete, und seine Hände ihren Kopf leidenschaftlich an seine Brust drückten, wenn sie aus Furcht, es könnte der Vater — ja der Vater, wo blieb er denn heute?

Sie hatten sich nur flüchtig am Morgen begrüßt, und dann war der Justizrath in sein Arbeitszimmer gegangen und hatte sich um seinen Sonnenstrahl, wie der Wittwer sein einziges Töchterlein zu nennen pflegte, nicht mehr bekümmert. Das that er sonst nicht. Weshalb war er mit einem Male von seiner Gewohnheit abgewichen?

Grollte er ihr, da sie nun entschlossen war, ihr Herz, ihr Leben, ihre Zukunft einem anderen Manne zu opfern und den grau gewordenen Vater seinem Schicksal zu überlassen, war er ihr gram, daß auch sie nun aufhören wollte, ihm die Last seiner Herzenseinsamkeit zu erleichtern?

Franziska wurde nachdenkend; ein Schatten stiller Traurigkeit flog über ihre Gesichtszüge; wie mechanisch bewegte sie ihre Lippen.

„Armer Papa! es ist so egoistisch und grausam von mir, doch ich kann nicht anders — ich stehe unter einem Banne, der mich alles vergessen läßt, was sonst mein Herz erfüllte."

Aber weshalb auch diese Sorge, diese Unruhe? Der Vater hatte ja nie daran gedacht, ihrer Liebe entgegenzutreten. Er sprach gestern Abend scheinbar noch mit so viel Humor von der Veränderung in seiner Wirthschaft, von dem Wechsel in der Zimmereinrichtung, von der Nothwendigkeit, seine Ausgaben einzuschränken, sich eine Haushälterin zu nehmen — und da hatte sie denn schelmisch vorgeschlagen, der Papa möchte sich doch noch einmal verheirathen, und alle seine Sorgen würden dahinschwinden wie der Reif vor der Frühlingssonne.

Der Vater hatte zuerst über den seltsamen Vorschlag aufgelacht: er wüßte kein Weib, das ihm seine Franziska ersetzen könnte — und da war ihr denn der freudige Ausruf entflogen: „Papa, ich kenne ein Mädchen, das ebenso ist wie ich — meine einzige liebe Freundin Ellinor." — Und der Vater war stutzig geworden und hatte mit komischer Ernsthaftigkeit geantwortet:

„Ja, Kind, wenn Du mich nun doch so treulos verlassen willst, muß ich wohl auf andere Gedanken kommen. Gewiß, Ellinor würde ich sofort zu meinem Weibe machen, wenn sie eine harte Grauwacke, wie ich bin, nicht zurückweist — vielleicht — Du würdest erstaunen, nicht wahr? wir werden sehen, wir werden sehen."

Franziska wollte auch jetzt noch über den bizarren Einfall lachen; aber seltsam! sie konnte es nicht und starrte vor sich hin. Ihr war zu Muth, als sei plötzlich über ihr harmloses Idyll eine schwarze Wolke gezogen. Ihre Züge verloren den Ausdruck ruhiger Heiterkeit, ihre Lippen öffneten sich wie im Erstaunen vor einer ungeahnten Entdeckung, vor einer auftauchenden drohenden Gefahr. Sie fuhr mit der Hand über die Stirn.

Wie? wenn der Gedanke doch nicht so lächerlich wäre! Wenn dieses kindische Gespräch in seiner Seele einen Entschluß zum Erwachen gebracht, der schon lange darin geschlummert! — sich noch einmal verheirathen — Papa sich noch einmal verheirathen? Mein Gott, das wäre ja entsetzlich! Das darf nicht sein! Und wenn es doch der Fall ist — wenn Papa sich dazu entschließen sollte, sich im Geheimen schon dazu entschlossen hätte — er war immer in allen seinen Plänen so zurückhaltend und verschwiegen — Herr des Himmels, was habe ich habe ich gethan! wie konnte ich nur diesen unseligen Vorschlag aussprechen, als wäre es ein Herzenswunsch von mir! wie konnte ich ihn nur auf Ellinor bringen, die immer für Papa geschwärmt, die schon als Waisenkind seiner Liebe gewiß ist, deren Verhältnisse er genau kennt, deren Vermögen er verwaltet!

Franziska sprang auf und hielt sich krampfhaft an der Lehne ihres Stuhles fest. Die Gedanken wirbelten in ihrem Kopf wie Blätter im Winde. In den Becher ihres Glückes war ein bitterer Wermutstropfen gefallen.

„Papa sich verheirathen mit Ellinor, meiner Freundin? Ellinor die Gattin meines Vaters? — — O, der Gedanke könnte mich rasend machen! Wär's möglich, er sollte ein anderes Wesen mehr lieben als mich, das Ebenbild meiner Mutter! O, ich würde rettungslos zu Grunde gehen — ich würde sterben — meine Eifersucht würde mich tödten! Und dann — Ellinor sollte meine Mutter heißen? — Nein, es ist unerhört! Niemals, niemals — o könnte ich mich losreißen von diesen Schlangenwindungen meiner Gedanken! — sie rauben mir den Athem, sie erwürgen mich."

Franziska hatte diese Worte mit fliegendem Athem gesprochen, ihr Herz klopfte, sie konnte sich nicht mehr aufrecht halten; sie brach machtlos zusammen und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Sie hatte von ihrer seligen Mutter, deren Bild ihr aus den Kinderjahren so verklärt entgegenleuchtete, immer nur wie von einer Heiligen gesprochen, und es klang ihr nun wie eine ruchlose Profanation, das Wort „Mutter" auf ein anderes Weib anwenden zu müssen. Das durfte nicht sein, um keinen Preis.

Sie raffte sich auf; sie wollte Gewißheit haben; sie wollte ihre Herzensruhe nicht wieder Hirngespinsten zum Opfer bringen, zu denen sie neigte und die ihr schon manche bittere Stunde bereitet hatten. Ihr war's, als hätte sie unter den Briefschaften auch Ellinors Handschrift gesehen; sie warf die Briefe auseinander und suchte nach den bekannten Zügen.

Es war keine Täuschung gewesen; ihre Freundin hatte ihr geschrieben. Sie öffnete hastig den Brief und las:

„Du — glückliche Braut? Mir fehlen die Worte, um Dir meine Ueberraschung auszusprechen. Thränen der Freude und — ach, könnte ich nur einen Strahl von Deinem wonnigen Glück für mein armes Herz einfangen! Ich bin traurig, Franziska, und doch froh, ruhelos und doch zufrieden. Ich fürchte, ich habe Deine Freundschaft verscherzt, weil ich zu feige war, Dir mein unseliges Geheimniß anzuvertrauen. Ich leide darunter unaussprechlich. Erlaß mir das Geständniß. Dein Vater wird Dich über alles aufklären — es ist alles hinter Deinem Rücken geschehen. O, dieser Zustand des Langens und Bangens ist unerträglich. Ich eile, so bald ich's kann, in Deine Arme. Liebste, Liebste! erhalte mir Deine Freundschaft! — Ellinor."

Franziska starrte wie versteinert auf diese Zeilen. Der unruhige, unbestimmte Kreislauf ihrer Gedanken nahm mit einem Schlage eine feste Richtung an. Aus diesem seltsamen, dunkel gehaltenen Brief las sie die Bestätigung ihrer qualvollen Ahnungen.

Es war kein Zweifel mehr; hinter ihrem Rücken hatte sich das Furchtbare vollzogen. Der Vater hatte ihr alles verheimlicht, beide waren längst mit einander einig.

Sie fühlte, wie ihr das Blut ins Herz zurücktrat, wie es ihr vor den Augen flimmerte, wie ihre Kräfte sie verließen. Der Brief entfiel ihrer Hand. Franziska warf sich schluchzend in einen Sessel.

Wie oft hatte sie sich früher nach Thränen gesehnt! Sie hätte so gern weinen mögen, vor Freude weinen mögen, wenn sie an der Brust ihres Geliebten lag; aber ihre Augen blieben dann trocken und ihre Lippen brannten. Nun trat mit einem Male eine Reaction ein. Alle zurückgestauten Empfindungen: Liebesglück, Trennung, Sehnsucht, Argwohn, Furcht, Verzagtheit stürmten betäubend auf sie ein. Sie fühlte es; aus dem Nirwana ihrer Glückseligkeit war sie plötzlich in das düstere Sansara des Weltschmerzes hinabgesunken.

Sie dachte nicht mehr an ihren Kurt, an ihre Liebe, an ihre Zukunft. Sie dachte nur daran, wie sie den Vater vor einer Thorheit und sich selbst vor einer Demüthigung bewahren könnte. Sie strich sich mit schneller Bewegung die Haare von der Stirn. Sie wollte sich keiner sentimentalen Verschwommenheit überlassen, sie wollte handeln.

Sie hörte Schritte und gewann ihre Fassung wieder. Die Thür öffnete sich. Der Justizrath Rothenburg, trotz seiner fünfzig Jahre noch eine stattliche Erscheinung, trat mit elastischem Schritt in das Zimmer.

Franziska zuckte zusammen; sie wußte nicht, ob sie ihren Vater ansehen sollte. Sonst war sie ihm freudig entgegengeeilt, nun blieb sie wie angewurzelt stehen und haftete ihre Augen unverwandt auf das Chaos auf ihrem Schreibtische.

„Worüber sinnst Du denn so andächtig nach, Franziska?" Der Justizrath war an den Rauchtisch getreten und zündete sich eine Cigarre an. Er schien guter Laune zu sein, setzte sich und sah bald auf Franziska, bald auf den Rauch seiner Cigarre. „Hör' mal, Du siehst gerade nicht aus, als ob der papierene Montblanc von Glückwünschen Dir einen besonderen Genuß bereitet."

Franziska athmete auf, sie brauchte nicht das Gespräch einzuleiten. „Gletschereis, von der Sonne beschienen", antwortete sie auf den Vergleich eingehend, „alles conventionelle Lügen."

„Aha, etwas Pessimismus! nun, als Hintergrund für Deine Zukunft gerade nicht sehr zu empfehlen. Ich will aber ein wärmeres Colorit in die Landschaft bringen. Freue Dich, Euer Herzenswunsch kann nun doch in Erfüllung gehen; ich habe mich mit Kurt Welter verständigt, Euere Hochzeit wird in vier Wochen stattfinden, und Ihr mögt dann den Herbst in Italien zubringen."

Franziska wagte kein Wort zu sprechen, ihre Kehle war wie zugeschnürt. Gewiß, Eile that noth. Sie mußte so bald wie möglich aus dem Hause, wenn ein anderes Wesen darin schalten sollte.

„Du schweigst", fuhr der Justizrath etwas unzufrieden fort, „ich glaubte Dir mit dieser Nachricht eine Freude zu bereiten. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. Haben sich Deine Capricen wieder geändert? Franziska, Du solltest Dir etwas von dem consequenten Wesen Deiner Freundin Ellinor aneignen; das würde Dir sicher zum Vortheil gereichen. Ja, ja, das ist mein voller Ernst — weshalb siehst Du mich so ängstlich und ungläubig an?"

Franziska kämpfte ihre Erregung nieder. „Meiner Freundin Ellinor?" fragte sie nach einer Pause, „ist es wahr Papa, daß Du mit Ellinor im Briefwechsel stehst?"

Der Justizrath horchte auf. „Wie kommst Du darauf? Gewiß, Du weißt ja, daß ich ihr Vermögen verwalte."

„Ist es wahr, daß ihr beide hinter meinem Rücken ein Geheimniß habt?"

Der Justizrath stieß ärgerlich ein paar Rauchwolken aus dem Munde und schwieg.

„Du willst es mir nicht sagen, Papa, und Ellinor schreibt mir, daß Du mir über alles Aufklärung geben würdest."

Der Justizrath schwieg und wurde ungeduldig.

„Papa, ich bitte Dich, ich beschwöre Dich! mach' mich nicht unglücklich! laß mich nicht in dieser furchtbaren Ungewißheit! Dein Mißtrauen raubt mir alle Freudigkeit. Ich verdiene es nicht."

Franziska hatte diese Worte mit zitternder Stimme gesprochen. Der Vater war mit einer abweisenden Handbewegung aufgestanden: „Wieder Deine alte Heftigkeit! Ich verstehe Dein aufgeregtes Wesen nicht. Du kennst mich, Kind, und weißt, daß es nicht meine Art ist, über Dinge zu discutiren, die noch nicht am Horizont aufgetaucht sind. Wozu dieses Kreuzverhör? bezwinge Deine Neugierde und lerne warten!"

Der Justizrath sprach die letzten Worte mit einem Anflug von Unwillen; er hatte die Cigarre weggeworfen und verließ das Zimmer mit energischem Schritte, ohne seiner Tochter einen Blick zu schenken.

Franziska stand wie betäubt da. Es lag alles klar zu Tage; das unheimliche Helldunkel war gewichen, der Nebelschleier vollständig gesunken. Ellinor hatte sich in das Herz ihres Vaters geschlichen, Ellinor war zur Verrätherin an ihrer Freundschaft geworden, Ellinor suchte sie aus dem stillen Tempel ihres kindlichen Glückes zu vertreiben. — Franziska zerbiß sich die Lippen.

„Ich werde handeln", stieß sie zwischen den Zähnen hervor, „ich werde nicht gehen, ich werde bleiben, und so lange ich hier bei meinen Penaten stehe, soll kein anderer Fuß diese heilige Stätte beschreiten."

Ihr Blick fiel auf das Bild ihres Verlobten: „Ach, daß ich meinen Schmerz an Deiner Brust ausweinen könnte! Kurt, daß ich wieder befreit von diesen unsäglichen Qualen in Deinen Armen ruhen dürfte! Aber er soll mir helfen. Ich will ihm das hinterlistige Spiel verrathen. — Sofort! Es ist sicher, aus unserer Verheirathung darf vorläufig nichts werden. Es ist zum Verzweifeln! Alle meine süßen Träume, alle meine stolzen Entwürfe! Aber es giebt keinen Ausweg aus diesem Labyrinth; ich darf meinen Posten nicht eher verlassen, als bis ich

---

Osterbrief aus Italien.

(Nachdruck verboten.)

Von Woldemar Kaden.

Rom—Neapel, Anfang April 1887.

„Ach, es wird jedes Jahr Frühling in der Welt, aber keinmal so wie in der Kindheit!" In der Kindheit, wo wir besaßen, was wir heute als unwiderruflich verloren beklagen, wo wir die Sprache der Vögel verstanden und die Natur uns noch kein Buch mit sieben Siegeln war. Nur in der Kindheit versteht man das „Frühlingsweben", das Alles, was der nahende und werdende Lenz „Erregendes, Bewegendes, Verheißungs- und Verwandlungsvolles hat, was er an geheimem Drang und Trieb, an Schöpfungsacten, an Wundern aller sieben Schöpfungstage" in sich birgt, einschließt.

„O sanfter, süßer Hauch!"

und dieser Hauch, erfüllt von Himmelsduft und kräftigem Erdgeruch, der über die thauenden Fluren und Gründe hinweht und durch die Hecken in die Gärten hineinbläst, weckt nach und nach und aller Enden die lieben deutschen Vorfrühlingsboten: die Schneeglöckchen, Küchenschellen, Leberblümchen, Windröschen, Sternmieren und Primeln, macht die Knospen an Bäumen und Sträuchern schwellen, weckt Drossel und Staar, die ersten sonnengelben Schmetterlinge .... und nun wagt der Dichter seinen Frühlingshymnus:

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings golden belebenden Blick:
Im Thale grünet Hoffnungsglück!"

Und dieser Frühlingshymnus wird zum frohen Festliede, denn in diesen ahnungsvollen Vorfrühling hinein fällt unser uraltes Lenzes- und Auferstehungsfest, die zweite Weihnacht der Kinder und fühlenden Menschen.

Wer auch dieses nur einmal fern der Heimath, sei es in den südlich reizvollsten Gegenden der Erde, feiern mußte, der wird nun auch den zweiten Satz verstehen:

„Ach, es wird jedes Jahr Ostern auf der Welt, aber nirgend so wie in Deutschland!"

Italienische Ostern! Pasqua di Risorrezione ... schon der Name hat nichts mit unserer lieblichen „ostara", der Göttin des neuen Frühlingslichtes, zu thun! Italienische Ostern! Feiern wir sie in Florenz, in Rom, in Neapel, Palermo, oder einem verwitterten Neste des Gebirgs, so mag solche Art der Feier für den Nordländer, der sie zum ersten Male erlebt, den Reiz der Neuheit für sich haben, aber Erhebendes ist nicht dabei, die bunten Reize zerstreuen und unterhalten höchstens wie das Theater unterhält, wobei die römische St. Peterskirche die Rolle des neapolitanischen San Carlo-Theaters oder der Mailänder Scala, eine Dorfkirche die einer Vorstadtbühne übernimmt. Von dem bedeutenden Wirken des Vorfrühlings ist um die Zeit der italienischen Ostern schon längst keine Rede mehr: die Veilchen sind längst dahin, ebenso die verachteten, nur Ziegenmäulern blühenden Primeln und Anemonen, die Bäume haben den rosigen Brautschleier abgeworfen und das grüne Sommerhauskleid angelegt, die Orangen und Oliven sind geerntet und die Wärme, welche bereits an den Rosen sich übt, fängt an bedenklich zu werden. Das aber kümmert hier Niemand: die Bäume werden ihre vielbegehrten Früchte bringen; die Hauptsache für jetzt ist, daß die Artischocken, die neuen Kartoffeln, die jungen Schoten, Salate und Kohlarten massenhaft auf den Charwochenmarkt geworfen werden und im Verein mit jungen Hühnern, rituellen Osterlämmern, mit Wurstwerk jeder Art u. s. w. die wahre Osterfreude bereiten helfen. Das Blöken der Lämmer, das Krähen der Hähne und ostereierliche Gackern der Hühner (schade nur, daß die Fische des Golfes stumm sind!) ist dem Volke, das seinen Ostern nach vierzigtägigem Fasten mit Cetti-Merlattischem Appetite entgegensieht, die lieblichste Musik, lieblicher als das Liebeslied der kleinen dürren Nachtigall vor der Stadt, und das Erbsengrün und alles Grüngemüse auf dem Markt erquickt seine Augen mehr, als das in den Thälern draußen „grünende Hoffnungsglück", dessen kein Kochbuch Erwähnung thut und das also weder als Minestra, noch als Salat verspeist werden kann.

Das Gesammtleben Roms und Neapels drängt sich in diesem ganzen Ostervormonat um die Kirchen zusammen, in diese hinein, und was darin geschieht, bleibt wie für den Frommen, so auch für das Weltkind ewig die alte Leier; auch der endliche Abschluß, das Osterfest selbst, ist nichts als ein Knalleffect, der in zwei Worten zu schildern ist. Das ist heute so wie vor 100 Jahren, und damals: „Palermo, 8. April 1787. Ostersonntag", faßte Goethe die Dinge so in Worte: „Nun aber ging die lärmige Freude über die glückliche Auferstehung des Herrn mit Tagesanbruch los. Petarden, Lauffeuer, Schläge, Schwärmer u. dgl. wurden kastenweis vor den Kirchthürmen losgebrannt, indessen die Gläubigen sich zu den eröffneten Flügelthüren drängten. Glocken- und Orgelschall, Chorgesang der Prozessionen und der ihnen entgegnenden geistlichen Chöre konnten wirklich das Ohr derjenigen verwirren, die an eine so lärmende Gottesverehrung nicht gewöhnt waren."

In Rom liegt der Staub, den die neuen Institutionen aufgewirbelt haben, dick auf den einst vielbewunderten alten. Der Purpur glänzt nicht mehr wie vor Jahren, die Kerzen blinzeln trüber, und wenn man das Allegri'sche „Miserere" singen hört, so bedeutet dies ungefähr das, was man anderorts „Trübsal blasen" heißt. Die Fremden strömen zwar noch immer um die Osterzeit zu Tausenden in Rom zusammen; sie recken neugierig die Hälse und meinen, sie müßten etwas Großes sehen, etwas Bedeutendes hören. Ihr Bädecker zählt eine Menge so famoser Feierlichkeiten auf. Sie stehen auf dem Papiere und lesen sich wie ein langer Speisezettel, nach dem ein hungriger Gast ein Gericht nach dem anderen bestellt, um von dem aufwartenden Kellner zu erfahren, daß nichts mehr zu haben ist. Nicht mehr zu haben ist unter Anderem der größte Moment, der auch eingefleischten Ketzern imponirte, da die Person des greisen Papstes von der Loggia der Peterskirche herab den Segen über den Erdkreis und die Stadt spricht und sich tausend und aber tausend Knie vor der Gnade und Herrlichkeit des erstandenen Gottessohnes beugen, der durch den Mund seines Statthalters redet.

Das Andere berührte nur äußerlich und flüchtig, ist auch von Entzückten und von Spöttern so tausendfach beschrieben worden, daß es unnütz wäre, noch einmal darauf zurückzukommen.

Originelles aber findet man noch in den südlichen Provinzen, und das Aller-Originellste sah ich in der apulischen Hauptstadt Bari, wo ich es fertig gebracht, mich von meinem Gastfreunde durch zwölf Kirchen schleppen zu lassen, um in einer jeden das entréefreie Passionsschauspiel „Christus im Grabe" zu bewundern. Statt der süßen Frühlingsdüfte, die der Meerwind über die offene Campagna wehte, athmete ich bisher Betäubung in einer erstickenden Wolke unzähliger übler Gerüche von Fisch, Zwiebel, Speck, Knoblauch, „armen schwitzenden Menschenhäuptern", vermischt mit süßlichem Weihrauchduft und Kerzendunst. Das war die Vorbereitung der großen Charfreitagsprozession, bei der das ganze Mittelalter lebendig ward.

Es war ein trüber, sciroccofeuchter Vormittag. Eine schwere dumpfe Musik kündete das Nahen des Zuges an, der einzig vom Volk, ohne jede Begleitung und Leitung durch Priester, allosterlich hier in Scene gesetzt wird. Auf schwerer schwarzer Bahre schwankt die mehrere Centner schwere Kolossalstatue, Christus im Garten Gethsemane, gar bunt bemalt, heran. Ihre Träger sind dunkelbraune Fischer, Schiffer, Facchini oder sonstige Vertreter der Hafenarbeiterschaft in origineller Tracht. Sie sind gekleidet in grobe schwarze Kutten, gegürtet mit Geißelstricken, ihre Stirnen krönt ein Kranz von starken echten Dornen, mit grünen Bändern zusammengeflochten. So tragen sie keuchend ihre Last durch alle Straßen, je acht Mann an einer Statue, die zu vier und vier abwechseln, tragen sie schon, es ist Mittag, hungernd seit frühem Morgen und werden sie freudig bis Mitternacht tragen. Und nicht bezahlt sind diese Leute, nein, sie selbst bezahlen diese Ehre theuer mit schwer verdientem Gelde: bis zu zweihundert Lire und darüber an die Kirche!

Dem ersten Christus folgte St. Petrus, das Prachtexemplar eines ausgestopften Haushahnes zur Seite, dann ein gebundener Christus.

Das Interessanteste aber waren die Kinder, welche die Zwischenräume der sich in Abständen von 50 bis 60 Schritten folgenden Statuen ausfüllten. Es waren Hunderte der Auserlesensten, alle mit Gewalt vieler Seife und Pomade und buntem Ungeschick zu einer Art unmöglicher Engel herausgeputzt. Gesteckt waren sie meist in rosenrothe Gazestoffe, mit unzähligen Bändern und Schleifen aller Farben verziert. Am wunderbarsten war zu schauen der Reichthum, den ein solch' kleines Wesen auf seiner ephemeren Engelbahn mit sich schleppen mußte; im gläubigen Wetteifer hatte die Stadt Alles hergeliehen, was sie nur irgend an Schmucksachen alten und neuen Gepräges besaß: ungezählte an Fäden gereihte Ringe und Ohrgehänge, Ketten, Spangen, Brochen, selbst Uhren; Alles in solcher Fülle, daß ein Engelchen allein ein ganzes kleinstädtisches Juwelierlädchen reichlich hätte füllen können. Der ganze endlose Zug war viele Tausende werth.

Die Engelchen fühlten sich denn auch in ihrer Würde und es verschlug ihrer paradiesischen Unschuld gar nichts, wenn der glänzenden Vorder- die Hinterseite nicht völlig entsprach, wenn aus dem Spalt der rosenrothen oder himmelblauen Höschen ein Hemdzipfelchen hervorkokettirte oder ohne solches das rosenrothe paradiesische Fleisch in freimüthigster Weise sich dem kühlen Winde darbot. Sie schritten einher, geleitet zur Rechten und Linken von blau- und weißgekleideten Kerzenträgern, begleitet von den zur Seite mit Wasserkrügen und Zuckerwerk wandelnden Müttern und Anverwandten, die sie des öfteren, wenn nicht mit Himmelsmanna, mit Kringeln und Bonbons fütterten, so daß die kleinen Engelsmäuler schon ganz klebrig geworden.

Größere halbverschleierte Mädchen contemplirten in ernstester Weise große schwarze Kränze, andere trugen fein säuberlich an zwei Zipfeln das Taschentuch der heiligen Veronika, noch andere gingen mit kleinen zierlichen Eimern daher und stellten die Samariterin am Brunnen dar.

Fester traten die Knaben auf. Sie waren in pomphafte Ritterrüstungen mit gar stattlichen Helmen gesteckt und trugen ihr Schwert, wie es selbst St. Michael und St. Georg, die sie zu vertreten hatten, nicht besser würden getragen haben.

Der Zug wollte nicht enden ... die bunte, übertriebene Farbenpracht, das herzudrängende Volk, die oft reizenden Kindergesichtchen: das Auge hatte gerade genug zu thun, auch das Ohr mußte Manches aushalten. Dem gebundenen Christus war Christus, der Kreuzeslast erliegend, gefolgt; es kam St. Johannes, Maria Magdalena, Christus am Kreuze, Christus im Grabe, unter Spitzenvorhängen ruhend, von vielen Kerzen umgeben. An dieser Statue hatte frommer Glaube außerdem viele goldene Weihgeschenke in kleinen zierlichen Seidentäschchen aufgehängt, alte Gelübde zu bezahlen, andere zu erneuern. Die weinende Mater dolorosa, ein gesticktes Battisttaschentuch in den Händen, schloß den Zug ... die Musik verhallte nach und nach ... das Volk verlief sich.

Erscheint dies nicht wie ein vergilbtes Pergamentblatt mit bunten Incunabeln bemalt, herausgerissen aus einem mittelalterlichen mönchischen Meßbuche?

Ich grüße meine deutsche Ostern!

Ellinor zur Resignation gezwungen und Papa von seiner Verblendung geheilt habe!"

Sie nahm hastig ihre Briefmappe hervor, warf mit einer schnellen Armbewegung die Papiere vom Tisch und begann den Brief an ihren Verlobten.

* * *

Der Lieutenant Ernst v. Barnow stand mitten in seinem Zimmer und blickte auf ein Schriftstück mit einem Gesicht, auf welchem sich Erstaunen und Zweifel malten.

„Mir ein Darlehn anbieten?" sprach er überrascht vor sich hin, „ein Darlehn, um meinen ehrlichen Namen zu bewahren, meine Schulden zu decken, meine Carriere zu verfolgen? Ja, zum Donnerwetter! wer weiß denn, daß ich Schulden habe? Und mir das so ohne weiteres, aus freien Stücken, ohne Garantie anbieten! das ist unglaublich, das ist ja eine impertinente Opferwilligkeit. Von welchem Menschen geht denn diese Zukunftsmusik aus? — Justizrath Rothenburg? Rothenburg aus Lichtenwalde? Alle Wetter, das ist ja der zukünftige Schwiegervater vom Doctor Welter. — Wer hat da die Hand im Spiele? wie hängt das zusammen?" Barnow ging aufgeregt im Zimmer hin und her. Er hatte noch kurz vorher verzweifelt über seine hilflose Lage nachgedacht und sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, das Kriegshandwerk mit einer bürgerlichen Thätigkeit zu vertauschen. Nun warf dieser Brief mit einem Schlage alle seine Pläne wieder über den Haufen.

„Und wenn es Thatsache wäre", fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „wenn ich durch den Edelmuth eines Mannes aus diesem verdammten Embarras herausgerissen, wenn ich mit einem Sprunge über diese unheimliche Klippe hinweggetragen würde, nicht meinen Abschied zu nehmen brauchte? — Aber es ist so, es ist so — da steht's, man bietet mir die Hand. O, ich fasse dieses Glück, diese plötzliche Wendung nicht! Es ist mir wie ein Traum. Alle Hoffnungen zu Grabe getragen! Verfehltes Leben, unglückliche Liebe! Ellinor! Wie anders kann ich Dir nun vor die Augen treten, Du angebetetes Weib! Ich habe mein unseliges Geheimniß hinuntergeknirscht; zu Niemandem wagte ich darüber zu sprechen. Man hätte über mich Narren gelacht und über meinen abenteuerlichen Ehrbegriff. Aber es war mir ein unerträglicher Gedanke, daß Du glauben könntest, als verschuldeter Offizier wollte ich nur Deinem Reichthum, nicht Deinem Herzen nachjagen. Und jetzt, welche Aenderung, welche Perspective!"

Barnow holte tief Athem; er setzte sich und stützte den Kopf in beide Hände.

„Wie ist der Justizrath, ohne mich zu kennen, darauf verfallen? Es ist keine Frage, Kurt Welter muß ihm meine elende Lage geschildert haben. Soll ich das Anerbieten annehmen? Ohne Zaudern, frisch! es wird in so schonender, chevaleresker Weise gethan, kurz, männlich, ohne Redensarten."

Barnow erhob sich rasch und ging an seinen Schreibtisch. Der Bursche öffnete die Thür und meldete: „Herr Doctor Welter." Die Meldung schien überflüssig; denn Kurt war schon athemlos ins Zimmer gestürzt und wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn.

„Ernst, ich muß fort, heute noch fort nach Lichtenwalde — zu meiner Braut — leb' wohl, mein Bester! — O, es ist unerhört — nicht eine Minute zu verlieren — laß mich wieder — leb wohl!"

Aber Barnow hatte ihn kräftig gefaßt und drückte den Widerstrebenden in ein Fauteuil.

„Was? Du fort und mit rasanter Flugbahn? Nein, mein alter Junge, düpiren lassen wir uns nicht. Erst ruhig abprotzen und dann schießen. Wir haben beide noch ein scharfes Rennen zu bestehen!"

Barnow stellte sich vor Kurt hin und stemmte beide Arme in die Seiten.

„Höre mal, alter Freund, wer giebt Dir das Recht, Deinem Schwiegervater über meine Schulden zu berichten? Wie kannst Du es mit Deinem Gewissen und Ehrgefühl vereinigen, mich ihm gegenüber als einen verkrachten Lump darzustellen? Wie kannst Du ohne mein Wissen und Willen —"

Kurt war bei dieser ihm unverständlichen Ansprache wild aufgesprungen.

„Daß Dich! Ist denn alles toll geworden, Braut, Schwiegervater, Freund? Was willst Du von mir? Wo sind Schulden, Ehrgefühl, Gewissen? Laß mich mit diesen Albernheiten in Ruh'. Ich bin unschuldig, ich habe niemals über Dich und Deine Verhältnisse gesprochen. Nein, nein, es ist unerhört! Denke Dir, ich miethe eine Wohnung, alles wird eingerichtet, möblirt, die Hochzeitsreise wird bestimmt, Vertretung besorgt und bezahlt, und nun kann nicht geheirathet werden, weil der Alte von einer partiellen Verrücktheit befallen ist."

„Wer?", rief Barnow entsetzt, „wer? Dein Schwiegervater, der Justizrath Rothenburg?"

„Ich habe es immer befürchtet, die Eifersucht würde ihn toll machen. Nun fängt das Unheil bei ihm mit fixen Ideen an!"

„Mein Gott, das wäre furchtbar! Dann ist es sicher auch eine fixe Idee von ihm, meine Schulden zu bezahlen — —"

Kurt riß die Augen weit auf und starrte seinen Freund an.

„Sieh her! Hier schreibt er's mir verständig, klar."

„Deine Schulden bezahlen?" platzte Kurt lachend heraus und schlug sich wiederholt vor die Stirn, „o ihr Götter Griechenlands, da haben wir's, fixe Idee Nummer zwei! Und das glaubst Du?"

„Ja aber, bester Kurt", fragte Barnow, verzagt auf das Schreiben blickend, „welche Indicien sprechen denn so erschwerend für diesen Zustand? Es ist doch nicht denkbar —"

„Nein, es ist nicht denkbar, daß mein Schwiegervater sich noch einmal verheirathen will — hörst Du? — sich noch einmal in den Venustempel hineinseufzen will, ganz undenkbar. Aber hier ist das unglückseligste Bekenntniß, das ich je gelesen. Meine Braut ruft in ihrer Verzweiflung meinen Beistand an und ich hoffe, wir werden dem Alten die erotischen Gedanken vertreiben. Und denke Dir, sich verheirathen obendrein mit einer Freundin meiner Braut, mit einer gewissen — wie ist doch ihr Name? — richtig! mit einer gewissen Ellinor Walldorf!"

Barnow prallte zurück, als hätte ihm Jemand einen Schlag ins Gesicht versetzt; er konnte sich verhört haben:

„Mit wem? Kurt — es ist nicht möglich —"

„Mit Ellinor Walldorf", schrie Kurt überlaut, „ihrer Jugendfreundin, hier lies, wenn Du willst!"

Er hielt ihm den Brief vor die Augen. Es war richtig, Barnow sah den Namen seiner Geliebten. Er wurde blaß und biß die Zähne zusammen; ein Zittern flog um seine Lippen. Kurt bemerkte die Aufregung und ergriff Barnow's Arm.

„Ha, ich sehe es Dir an, Du kannst unseren Groll nachempfinden."

Barnow blickte düster vor sich hin und ballte die Fäuste: „O, jetzt verstehe ich", murmelte er zwischen den Zähnen, „jetzt verstehe ich das ganze Spiel. Es ist zum Rasendwerden! Ellinor, so konntest Du an mir handeln? — Was siehst Du mich so verstört an? Ja, ich liebe das Mädchen, hörst Du, Kurt! ich liebe Ellinor Walldorf und glaubte mich von ihr wiedergeliebt —"

Kurt griff hastig nach Barnows Hand, als wollte er seinen Puls fühlen, ließ sie aber schnell wieder los und sah sich scheu und verzweifelt im Zimmer um. Er hatte seinen Hut entdeckt, mit einem Sprunge packte er ihn und wollte, ohne Barnow anzusehen, hinausstürzen. Aber dieser eilte ihm nach und hielt ihn krampfhaft fest.

„Um Gotteswillen, Kurt, ich bitte Dich, laß mich nicht allein! Ich bin jetzt zu allem fähig. Mir schwirrt der Kopf; aber halte mich nicht für verrückt. Ich schwöre Dir's, ich liebe Ellinor Walldorf. Ich habe Dir's verheimlicht, ich wollte nicht als ein Thor erscheinen und schwieg. Siehst Du, es wird mit mir ein schändliches Spiel getrieben. Man bietet mir eine Abfindungssumme, um meine Ansprüche auf Ellinor fallen zu lassen. Berechnung, alles Berechnung und keine fixe Idee! Weißt Du, Kurt, die Affäre ist sehr ernsthaft. Ich muß mit Dir nach Lichtenwalde. Meine Ehre steht auf dem Spiel, die muß ich retten, da nun doch alles andere zum Teufel geht! Laß mich jetzt nicht im Stich, ich bitte Dich, bester Kurt! verlaß mich nicht! Ich gehe mit Dir."

Kurt war sprachlos; er wurde von Barnow fortgezogen und beide stürmten aus dem Zimmer. Barnow bemerkte draußen seinen Burschen: „Johann", rief er ihm aufgeregt zu, „Pistolenkasten in den Koffer und schnell nach dem Bahnhof!"

* * *

Franziska stand vor ihrem Schreibtisch; sie hielt ein Bild „Die Lebensmüden" in der Hand und suchte die ganze Welt ihrer Gedanken und Empfindungen in die tragische Scene zu versenken.

Sonst war es ihr unmöglich gewesen, dieses Genrebild der Verzweiflung länger zu betrachten, ein Schauer pflegte sie beim Anblick desselben zu überfallen; sie hatte nie verstehen wollen, wie ein Künstler ein so unheimliches Motiv erwählen und mit so aufdringlicher Effecthascherei darstellen konnte. War mit ihrem Herzen nun mit einem Male eine Wandlung vorgegangen? Weshalb erschienen ihr plötzlich die beiden unglücklichen Menschen auf dem zerbrochenen Steg so sympathisch? Weshalb glaubte sie, nun erst dem Paare die ganze Hoffnungslosigkeit nachfühlen zu können?

„Was zaudert Ihr? Springt nur hinein in die rollenden Wogen! Ihr könnt den Sturm nicht hemmen, der höhnisch durch das Schilfrohr fegt. Dort unten ist Ruhe und Frieden. Springt nur! — Wir folgen Euch —"

Sie hatte die Worte leise vor sich hingesprochen; aber sie erschrak heftig, als sie ihre geheimen Gedanken vernahm, und warf das Bild fort. — O, diese trostlose Stimmung!

Der Vater hatte seit jener unerquicklichen Unterredung kein Wort mit ihr gesprochen. Sie hatte ihn mit ihrem rücksichtslosen Wesen gekränkt, das fühlte sie schmerzlich. Es war schon jetzt eine qualvolle Entfremdung zwischen ihnen eingetreten. Hatte sie denn überhaupt das Recht, dem Willen ihres Vaters entgegenzuarbeiten? Weshalb sollte er sich nicht mit Ellinor verheirathen? Gab er nicht damals ihrem Wunsche unweigerlich nach? Und doch, und doch — — ach, wäre sie nur nicht allein!

Kurt wird kommen heute, morgen. Aber, welche Auftritte wird das geben, welche Kämpfe, Franziska ging unstät umher, eine bange Unruhe überschlich sie.

Sie setzte sich an das Harmonium und versuchte mit den weichen vollen Accorden den unerträglichen Widerstreit in ihrer Seelenstimmung zu versöhnen. Sie merkte nicht, daß hinter ihrem Rücken die Thür aufgegangen, daß Ellinor eingetreten und auf den Fußspitzen leise hinter sie geschlichen war. Franziska hatte die Fuge beendigt und ließ die Finger von den Tasten gleiten. Ellinor bückte sich schnell über sie und drückte einen Kuß auf ihre Wange.

Franziska sprang entsetzt auf und streckte abwehrend beide Hände aus, als die Freundin sich ihr stürmisch nähern wollte. „Was willst Du? Ich habe nichts mehr mit Dir zu schaffen. Zwischen uns ist alles vorbei. Ach Ellinor, warum hast Du mir das gethan!"

Ellinor stand sprachlos da und ließ die erhobenen Arme sinken.

„Du thust erstaunt? worüber? über eine Kälte, die Du selbst in mein Herz getragen? Bist Du so wenig mit dem menschlichen Herzen bewandert, weißt Du nicht, daß Freundschaft nur auf Vertrauen beruhen kann, daß —" ihr fehlten die Worte; sie wandte sich ab von Ellinor und zerknitterte ihren Brief, den sie in der Erregung ergriffen hatte.

Ellinor konnte sich nur mit Mühe von ihrer Bestürzung erholen. „Franziska", sprach sie mit bittender Stimme, „Franziska, ich habe Unrecht gethan, ich habe an unserer Freundschaft gesündigt. Gewiß, ich habe Dir mein Geheimniß vorenthalten, aber es geschah wirklich nicht aus Mißtrauen. Glaube mir, ich habe lange gekämpft; allein es giebt Geheimnisse, die man selbst dem treuesten Herzen nicht anvertrauen darf."

„Nicht darf? — nicht wagt, willst Du sagen, nicht wagt, weil man sich vor diesem treuesten Herzen fürchtet."

„Fürchten? Franziska, ich verstehe Dich nicht —"

„Weil ich Deinen egoistischen Plänen hinderlich sein könnte, Ellinor, wir wollen hier keine Komödie aufführen, wir wollen nicht thun, als ob wir uns nicht durchschauten —"

„Mein Gott, diese Erregung! — Ich begreife wirklich nicht —"

„O, wie konntest Du es über Dein Herz bringen, so ohne jede Rücksicht auf mich zu handeln? Ellinor, ich bitte Dich, mach' mich nicht unglücklich! Du raubst mir mein Vaterhaus, meine Mutter, meine Jugend! O tritt zurück von diesem mir entsetzlichen Gedanken und Du gewinnst Dir wieder eine Freundin, die Dir ewig dankbar sein wird. Ellinor, laß mir meinen Vater!"

Ellinor hatte sich auf das Schlimmste gefaßt gemacht, aber diese Combination erwartete sie denn doch nicht. Sie würde laut aufgelacht haben, wenn der verzweifelte Ausdruck auf Franziska's Gesicht ihr nicht das tiefste Mitleid abgewonnen hätte. Sie ergriff die Hand ihrer Freundin: „Ja, aber beste, liebste Franziska, wer will Dir denn den Vater rauben? Wie kommst Du zu diesem tollen Gedanken?"

„Es ist eine Lüge, Ellinor, Du willst nicht das Weib meines Vaters werden?"

„Aber das ist ja unerhört! Wer hat Dir denn diese unsinnige Geschichte aufgebunden?"

Franziska hielt Ellinor fest umschlungen und küßte sie stürmisch. „O, ich danke Dir, ich danke Dir."

„Aber, Herz, wie ist es möglich, daß Du auf diese unglaubliche Idee verfallen konntest!"

„Meine Gedanken gingen mit mir durch! Siehst Du, ich mußte aus Eurer Geheimnißthuerei, Eurem Briefwechsel, aus Papas unerklärlichem Benehmen auf ein intimes Verständniß zwischen Euch beiden schließen. Meine Liebe war mein Fluch!"

„Du Aermste! ja, hat Dir denn Papa gar nicht erklärt, weshalb das alles geschehen, weshalb dieser mystische Apparat zwischen uns nothwendig war? — Daß ich den Lieutenant Barnow liebe, daß ich erfahren hatte, er müsse wegen Schulden den Abschied nehmen, daß ich entschlossen war, durch die Vermittelung Deines Vaters meinen Tellheim mit meinem Kapital zu retten? — Davon weißt Du nichts — und nun zürnst Du mir, weil Du Dir in eigener Verblendung die bittersten Seelenqualen bereitet hast! Du unverständiges Mädchen!"

Franziska war weinend an den Busen der Freundin gesunken und ließ alle Anklagen über sich ergehen.

„Weiter, weiter", rief sie schluchzend, als Ellinor mit ihren Worten inne hielt, „weiter, ich verdiene noch herbere Vorwürfe. Meine Thorheit wird das größte Unheil anrichten. Ich habe an Kurt alle diese Ausgeburten meines Gehirns berichtet, als seien es unumstößliche Thatsachen. Mein Gott, was soll daraus werden!"

Ellinor küßte ihrer Freundin die Thräuen von den Wangen und suchte die Trostlose aufzurichten.

Aus dem Nebenzimmer drang die lachende Stimme des Vaters herein. Sie hörten feste Tritte, Sporengeklirr. Die Thür wurde aufgerissen. Welter und Barnow erschienen vor den Blicken der erstaunten Mädchen.

„Franziska!" — „Ellinor!" Die Paare waren jauchzend aufeinandergeflogen und standen in zärtlicher Umarmung da. Der Justizrath strich sich schmunzelnd den Schnurrbart und wollte eine feierliche Ansprache halten, als plötzlich Johann in der Thür auftauchte und mit militärischer Haltung und breitgezogenem Gesicht die Meldung hineinbrüllte: „Herr Lieutenant, Pistolenkasten zur Stelle!"

Wie vom Blitz getroffen fuhren die Paare auseinander. Barnow bebte vor Wuth: „Ist der Kerl verrückt geworden!"

„Um Gotteswillen", rief Ellinor entsetzt, „was soll geschehen, was bedeutet das?"

„Natürlich ein Duell", versetzte der Justizrath lachend, „und daß es bald zu einer ultima ratio gekommen wäre, das hat der verliebte Schelm da mit seiner Uebereilung und Urtheilslosigkeit zu Wege gebracht!"

„O, verzeih mir, bester Papa, verzeih mir!" bat Franziska flehentlich, „ich habe schwer durch meine Selbstquälerei gebüßt. Ich habe Unrecht gethan, aber nenne es nicht Uebereilung, nicht Urtheilslosigkeit, nenne es **Blendwerk meiner grenzenlosen Liebe!**"

Literarisches.

* **„Briefe der Königin Luise von Preußen".** Gesammelt von Adolf Martin. (Berlin, Verlag von Friedrich Luckhardt 1887.) Der Herausgeber hat sich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, als Festgabe zu dem 90jährigen Geburtstag unseres Kaisers eine Reihe von Briefen zu veröffentlichen, welche die Königin Luise in dem Zeitraum von 1794 bis 1810 an Verwandte und Freunde gerichtet hat. Kein historisches Zeugniß könnte beredter den Seelenadel der hohen Frau beglaubigen, als diese Zeilen von ihrer Hand, die uns einen Einblick in ihr innerstes Leben gewähren. In ihrer Mehrheit aus Königsberg und Memel datirt, stammen sie aus einer Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens, in der Luise der Welt bewiesen hat, daß ein edler Sinn selbst das schwerste Unglück mit Würde zu tragen weiß. Wenn sie an einer Stelle sagt: „Mit dem Scharfblick der Wahrheit habe ich die Eitelkeit der irdischen Größen erkannt und ihre Nichtigkeit in Vergleich mit den himmlischen Gütern"; — und an einer anderen, in ihrem politischen Glaubensbekenntniß an ihren Vater: „Es kann in der Welt nur gut werden durch die Guten und nicht durch die Herrschaft der Gewalt", so geben diese Worte einer Königin viel zu denken. Legen wir diese Briefe in die Hand des heranwachsenden Geschlechts! Es kann wahrlich viel aus ihnen lernen, vor allem jene echte, von idealem Streben getragene Menschlichkeit, welche die Gestalt der Königin Luise wie mit einem Schimmer umgiebt. Ein Porträt der Fürstin schmückt das kleine Buch, das durch eine Vorrede des Herausgebers eingeleitet wird.

* **Jubiläums-Ausgabe von Uhlands Gedichten und Dramen.** Eine solche ist soeben prachtvoll gebunden zum Preise von 7 Mk. im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart erschienen. Aus der allbekannten Volksausgabe von 1863 hervorgegangen, beweist diese zum 100. Geburtstage des Dichters von der Verlagshandlung herausgegebene Jubiläumsausgabe doch auf den ersten Blick, wie sie über jene in jeder Beziehung hinausgewachsen ist.

Der 640 Seiten starke Band in Goldschnitt bringt vor allem eine warm geschriebene biographische Einleitung zu Uhlands Gedichten und Dramen, die, obwohl sie nur 15 Seiten stark ist, nichts wesentliches vermissen läßt und ein ungemein anschauliches Bild von des Dichters Leben und Wirken giebt. Die Eintheilung in drei Bände ist weggefallen, die so dankenswerthe Zeitangabe der Entstehung der Dichtungen im Inhaltsverzeichnisse ist aber beibehalten worden. Es folgen auf die Lieder die vaterländischen Gedichte, die Sinngedichte, Sonette, Oktaven und Glossen und die dramatischen Dichtungen; dann endlich die herrlichen Balladen und Romanzen, die vier altfranzösischen Gedichte und „Fortunat und seine Söhne". Das Buch schließt mit zwölf in der genannten ersten Volksausgabe nicht enthaltenen Gedichten aus dem Nachlasse und den beiden Dramen „Ernst, Herzog von Schwaben" und „Ludwig der Bayer" ab. Ausstattung und Vermehrung sind aber nicht die einzigen Vorzüge der Jubiläumsausgabe vor allen vorhergehenden. Wir finden im Anhange ein Faksimile des Gedichtes „Die sanften Tage", dessen Original sich im Besitze der Großnichte des Dichters, Frau Luise Meyer in Stuttgart, befindet, und ein Verzeichniß der alphabetisch geordneten Anfänge der Gedichte. Eine werthvolle Zierde hat das Buch durch das Porträt Uhlands nach dem im Besitze des Herrn Dr. med. Wilh. Steudel in Stuttgart befindlichen Original von Morff aus dem Jahre 1818 erhalten. Treffliches Papier, klarer Druck und ein bei aller bestechenden Pracht doch geschmackvoller und gediegener Einband vervollständigen in wünschenswerthester Weise den wohlthuenden Eindruck, den das Buch auf sein Publikum unzweifelhaft ausüben wird. Die Verlagsbuchhandlung aber hätte dem Dichter an seinem nahenden hundertsten Geburtstag kein würdigeres Denkmal, seinem Volke kein erfreulicheres Geschenk machen können, als indem sie ihm nun auch diese, in jeder Richtung die weitestgehenden Anforderungen befriedigende Jubiläumsausgabe von Uhlands Gedichten und Dramen übergiebt.

* **„Schatten"** nennt John Henry Mackay eine Reihe novellistischer Studien, die im Verlage von Eugen Peterson (Leipzig 1887) erschienen sind. Ein schwermüthiger, sich oft bis zur Tragik steigernder Hauch, der die Wahl dieses Titels rechtfertigt, liegt über den meisten dieser Skizzen. Es sind die Schatten des Lebens, im Gegensatz zu dem Licht desselben, die in dichterisch bewegter Stunde in der Seele des Verfassers Gestalt annahmen und von ihm mit flüchtigen Zügen auf das Papier gebannt wurden als Erinnerung, als Federzeichnung, als Bild aus der Gegenwart, oder wie die näheren Bezeichnungen lauten, die er den einzelnen durch ihre Zartheit ansprechenden Studien hinzufügt. Die einzige Novelle unter ihnen „Der Muth des Vergessens" zeigt, daß Mackays Stift nicht nur im Entwerfen, sondern auch im Ausführen geübt ist. Indem er in dieser Geschichte dem Leser das Schicksal eines Brautpaares vorführt, das, durch doppelte Untreue in Schuld verstrickt, diese im Zuchthaus abbüßt, um so „geläutert" den Muth des Vergessens in einem friedlichen Ehebund zu bewähren, steigt er in die Tiefen der menschlichen Brust hinab. Es fehlt der Handlung nicht an packenden Momenten, und die Seelenzustände der Helden, eines Matrosen und einer Näherin, sind im Ganzen logisch dargelegt. Aber der Stoff ist ein gräßlicher und der talentvolle Autor, der, wie die vorliegenden Studien bekunden, über ein reiches schriftstellerisches Material verfügt, sollte sich hüten, seiner Vorliebe für die Nachtseite des Lebens allzusehr nachzugeben. Denn noch heute wie damals gilt Jouberts Ausspruch, daß es da, wo Anmuth und Heiterkeit gänzlich fehlen, keine schönen Künste mehr giebt.

Vermischtes.

* **[Zur Renovirung des Frankfurter Goethe-Hauses]** schreibt die „Frkf. Ztg.": „Den Besuchern unseres Goethehauses auf dem großen Hirschgraben zeigt dasselbe jetzt nach den großen Reparaturen dieses Frühlings ein gänzlich verändertes Aussehen. Das Freie Deutsche Hochstift als Eigenthümer des Hauses ist bekanntlich bestrebt, das Haus so wiederherzustellen, wie es zur Jugendzeit Goethe's aussah, und verwendet zu diesem Zwecke alljährlich eine größere Summe. So wurden im vergangenen Jahre die Zimmer des ersten und zweiten Stockes stilgemäß restaurirt und ausmöblirt, und in diesem Jahre nahm man vor Allem die Reparatur des Hausflurs, der drei Vorplätze und des Arbeitszimmers Goethe's im dritten Stocke in Angriff. Die Arbeit hatte kaum begonnen, als bekannt wurde, daß sich im Weimarer Goethearchiv die Rechnungen über den berühmten Umbau von 1755, durch welche der Herr Rath seine zwei Häuser in ein einziges verschmolz, vorgefunden hätten. Die leihweise Uebersendung derselben auf das hiesige Stadtarchiv wurde von der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, der Besitzerin des Goethearchivs, huldvollst gestattet, und der aus Künstlern und Kunstverständigen zusammengesetzten Goethehaus-Commission somit eine sichere Grundlage für die vorzunehmenden Arbeiten gegeben. Die Arbeiten sind jetzt nahezu vollendet. Das frühere, etwas düstere Entrée ist einem lichten freundlichen Raum gewichen, die dunkle Farbe der Lamberien und des Treppenhauses ist durch die hellere Eichenholzfarbe, das schmutzige Weiß der Wände durch ein helleres Gelb, im Hausflur mit reicher vielstreifiger Bordüre, auf den oberen Vorplätzen mit einem schmalen hellblauen Streifen ersetzt worden; die alte Kellerthüre hinter der Hausthür ist wiedererstanden, ein schönes schmiedeeisernes Gitter aus dem Historischen Museum schließt das Innere des Hauses passend ab. Hausflur und Vorplätze sind mit neuen rothen und weißen Platten belegt, die Kaminnischen sind mit stilgemäßen Verzierungen geschmückt worden. Das denkwürdigste Zimmer im Hause, des jungen Goethe Arbeitsstube, in welcher die Jugendwerke „Götz", „Clavigo", „Werther's Leiden", „Stella" entstanden sind, ist ebenfalls neu hergestellt. Daß die Goethehaus-Commission bei diesen Arbeiten keine Fehlgriffe gethan hat, beweisen die in den Hausrechnungen enthaltenen Angaben und die aufgefundenen Reste des früheren Anstrichs und der früheren Verzierungen. Das Meublement wird durch Ankauf verschiedener Rococomöbel aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts beständig vermehrt, ebenso die interessante Sammlung von Goethe-Reliquien und die im Hause befindliche Goethe-Bibliothek. So wird für die würdige Wiederherstellung und Ausschmückung der Santa Casa in jeder Weise gesorgt; daß diesem lobenswerthen Bestreben der Hochstiftsverwaltung der Erfolg nicht fehlt, zeigt der mit jedem Jahre wachsende Fremdenbesuch, welcher 1886 die Zahl 7000 erreichte."

Paris, 6. April. Gestern Abend sind in Bordeaux zwei Fabriken und eine größere Anzahl von Häusern **abgebrannt**. Der Schaden wird auf über eine Million geschätzt. Zwei Personen wurden schwer verwundet.

ac. **New-York**, 6. April. Aus Savannah, im Indianer-Territorium, wird gemeldet, daß daselbst eine **Gruben-Explosion** stattgefunden hat, bei welcher 18 Personen, meistens Indianer, umkamen.

Räthsel.

Logogriphe.

I.

Ward es verwehrt Dir, o Mensch, so mußt Du nicht trostlos verzagen!
Tausch' den Kopf ihm und trink'! sieh' — und die Sorgen entflieh'n.

II.

Liegt der Ton auf der Ersten, bestrick' ich oft lieblich die Ohren;
Sprichst Du die Zweite gedehnt, künde ich fröhlichen Muth.

III. Metamorphosen-Räthsel.

Aus nachstehenden Worten sollen nach der nebengedruckten Bedeutung neue Worte gebildet werden, deren Initialen abwärts, die Endbuchstaben aufwärts gelesen, einen berühmten Dichter und den Titel eines seiner Werke geben:

1. Rolle, Hund.	Ein Strauch.
2. Nero, Eis, Kerne.	Ein Orden.
3. O, du, Isar.	Französischer Operncomponist.
4. Neid, Leander.	Europäischer Staat.
5. Reiz, in.	Ein Tribun.
6. Arm, Seil.	Biblischer Name.
7. Wache, Otter, rollt.	Berühmte Tragödin.
8. Ohne, Reim.	Frauengestalt in einem Drama von Shakespeare.
9. Edgar, hin.	Biograph Karl des Großen.
10. Schein, Lire.	Geographische Bezeichnung.
11. Kolin, Alaun, seu.	Berühmter Dichter.
12. China, Beule.	Blätter eines Baumes.

***

IV. Geographisches Logogriph.

Mit o liegt es auf Spaniens schöner Flur,
Hoch ragen seines Domes prächt'ge Thürme;
Mit a such's weit davon im Osten nur,
Wo jüngst noch tobten der Empörung Stürme.

Viola M.

V. Permutationsräthsel.

Aus folgenden sechs Wörtern: Wanne, Rat, Hecht, Galle, Ems, Ihr, ist durch Umstellung der Buchstaben ein bekanntes Sprichwort herzustellen.

Erich Schenk.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Spaßvogel. (Spottvogel). — 2. Rosine, Resina.

3. Weihnachten. Isat. Linde. Herodot. Eris. Libanon. Melanie. Horizont. Auerbach. Upmantabac. Frescati. Ferrol. — Wilhelm Hauff. Lichtenstein.

Richtige Lösungen sämmtlicher Räthsel sandten ein: Amalie H. u. ihr Rudolf, Liebeth und Gertrud Hertell, Elisabeth Klau, Anna Conradt, Elsa Regier, Helene Regier, Edwin Schütz, Clara John, Brieschen, E. Z . . . s, Adeline K., „Confusionsräthin", Walter Aefner, H. L. u. E. von Dühren, „Klein Kathrin", Lotka K., G . . . . . k B . . . . -Petershagen, „Edelweiß u. Apfelblüte", W. Wolfgramm, Mathilde Reus, Papa's L—r, Viola Mesloc, O. F. L., sämmtlich aus Danzig; ferner M. S.-Bohlschau, G. Guttmann-Gr. Kleschkau, Aschenbrödel-G.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: R. Janzen (1, 3), Selma und Oscar Gottke (1, 3), Alice und Margarete Janzen (1, 3), Anna Karl (2, 3), Carl Ehwalt (1, 3), James Levy (1, 3), S . . . . . d, W . . . . . g, „Sigenot" (1, 3), „Das lustige Kleeblatt" (2, 3), E. W. (1, 2), Kurt Rawack (1, 2, 3 nicht ganz correct), Joseph und Georg Eschner (2), „Haideröschen" (2, 3), Rosa Retty, Ernst Gotthilff, Heinrich Pächter (1, 3), Max Engelsdorff (1), Georg Lorwein (1), E. Quapp (1), sämmtlich aus Danzig; ferner von F. Sietz-Zoppot (2, 3), Georg Boy-Stolp (1, 3), Nut breaker and Mo.-Hohenstein (1, 3), Marc Brunke-Neufahrwasser (2), Gottfried Br. . . . -Marienburg (3, 2 nicht ganz richtig), Emmchen-Putzig (2, 3).

Briefkasten.

F. E.: Ihrer ist wohl Erwähnung gethan, wie Sie sich in der 8. Zeile von oben unter den Namen der Löser aller Räthsel hätten leicht überzeugen können.

Aschenbrödel-G. So schön Ihre Verse sind, sind sie doch gegenstandslos, denn Zeile 20 von unten in der 2. Rubrik (2. Seite der Beilage) steht Ihr Name zu lesen.

H. Koerber, W. Mortier: Besten Dank. Nächstens.

Ci. Ku.: Sehr hübsch. Aber — das von Ihnen gesandte Räthsel hat schon einmal in dieser Rubrik gestanden. Solche „Original"-Beiträge können Sie für sich behalten.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Schiffsverkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des in Danzig liegenden Barkschiffes **„Rebecca“**
419 Register-Tons vermessen, bisher geführt vom Capt. **Otto Ahrens**, setze ich im Auftrage der verehrlichen Rhederei einen ersten Termin auf
Dienstag, den 5. April 1887,
Nachmittags 2 Uhr,
in meinem Comptoir an, und bitte ich Kaufliebhaber sich zahlreich einzufinden.
Ein zweiter und letzter Termin, in welchem auf den Meistbot sofort der reine Zuschlag ertheilt wird, findet
Dienstag, den 12. April 1887,
ebendaselbst statt.
Wegen Besichtigung des Schiffes wolle man sich an die Herren **Aug. Wolff & Co.**, Schiffsmakler in Danzig, wenden.
Die Verkaufs-Bedingungen und Inventarienliste liegen bei mir zur gefälligen Einsicht bereit.
Rostock, den 24. März 1887.
Otto Wiggers,
5951) Schiffsmakler.

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,
Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3,
Marienburger Pferde-Lotterie a Mk. 3,
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Marienburger Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90 000 M.
Loose a 3 M., ½ 1,70 M., empfiehlt **J. Eisenhardt, Berlin**, Rochstr. 16.
Für Porto u. Liste 20 ₰ erbeten.

Baugewerkschule
Deutsch Krone.
Sommersemester 2. Mai d. J.
Schulgeld 50 M.

Stottern!!
heilt schnell und sicher die Anstalt von
Robert Ernst
Berlin W., Potsdamerstr. 37.
Prospekt gratis u. franko.
Honorar nach Heilung.

Annoncen
aller Art für sämmtliche Zeitungen des In- u. Auslandes befördert schnell und billigst die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Danzig,** Hundegasse 60. (6561



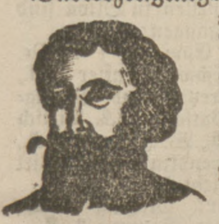
Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen,**
anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung &c., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung &c. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt **M. Schulz, Hannover,** Escherstr. 6 Depôt
in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch **Albert Neumann** in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz [9486

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Falle ebenf. in e. k. Zeit.



Liliouese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50. (6712

Barterzeugungs-Pomade,



à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25.
Oriental. Enthaarungsmittel
à Fl. M. 2,50.
Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krautz** in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.
Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.
Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn
Hermann Lindenberg.

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.**
Katalog gegen Porto gratis. (5980

Gummi- D. Internationale gratis Waaren-Fabrik liefert bill. sämmtl. Gummiartikel. **Jul. Gericke,** Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Jean Fränkel Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 180, Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 6057
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, **am meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.
Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**
Mein **täglich** erscheinendes **ausgiebigstes Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte“** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis und franco.**

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 6 Versandjahren wurden verschickt:
1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl., 1885: 247180 fl., **1886: 406298 fl.**
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco.
Die Administration der Kronen-Quelle, Obersalzbrunn i. Schl.
Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker **R. Scheller** und **H. Lietzau.** (6164

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg
im Thüringer Walde.
Renommirteste Anstalt f. Anwend. d. Wasserheilverfahrens; für elektr., pneumat., diätet. Beh.; e. Massage u. Heilgymnast.; f. klimat. u. Terrainkuren, f. Mitchell's Mastkur; für Molkenkur u. Sommerfrische. Bedeutende Erfolge bei den verschiedensten Leiden, besonders bei Nervenleiden. Saison 1. April bis 1. Oktober.— Kur das ganze Jahr.— 520 M. ü. M.— Eisenbahnst.— Ausgezeichn. Verpfleg. — Civile Preise. — **Am 29. Mai, Feier des 50 jährigen Bestehens der Anstalt.** — Passanten und Touristen finden jederzeit freundl. Aufnahme.— Näheres durch Gratis-Prospekte und die Direktion.
Dr. med. Sarwinski — Fr. Mohr. [5966

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken. — Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.
Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.
Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht.“ München Juli 1870 J. Liebig



Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist.“ Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.

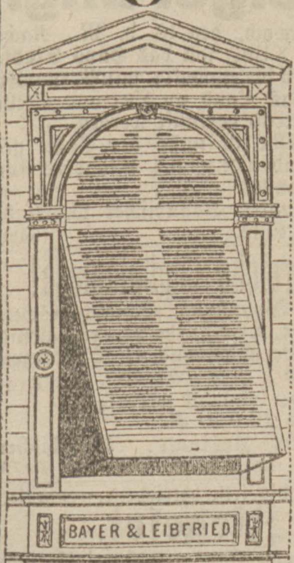
Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver
Früh nüchtern gebraucht, befördern sie den Stoffwechsel, wirken lösend und blutreinigend.
Nach dem Speisen genommen, befördern sie die Verdauung, verhüten und beheben Sodbrennen, Blähungen etc.
Erhältlich überall in den Apotheken. (1336
En gros in den Droguen- und Mineralwasserhandlungen.
Nur echt, wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.
Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser
Nervenstärkendes Eisenwasser,
Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät zu jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 M. frei Haus, Bahnhof. (6590
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig,** Poggenpfuhl 75.

Für Lungenkranke
Dr. Brehmer's Heilanstalt
in Goerbersdorf
erstes in schwindsuchtfreier Zone **1854** errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6½ Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mässig. Prospecte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des *Dr. Brehmer.*

Schlesische Obersalzbrunnen. Oberbrunnen.
Schutz-Marke
Heilbewährt bei Erkrankungen des Kehlkopfes, der Lungen und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht u. Hämorrhoidalbeschwerden.
Niederlagen befinden sich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen des In- und Auslandes.
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll.

Für Neubauten



als Schlösser, Villen, Kurhäuser, Krankenhäuser, Schulgebäude, Postbauten, Bahnhof-, Empfangs- u. Verwaltungsgebäude, Hotels, Wohnhäuser, Schaufenster, kurz öffentliche und Privatbauten jeder Art in Stadt und Land giebt es keinen bequemeren, dauerhafteren Fensterladen als die erprobte
Patentirte Roll-Jalousie
mit Riemendurchzug und schrägen Lichteinschnitten. — Keine Sonnenstrahlen und doch Licht und Luft im Zimmer. Ausgezeichnete, nicht störende Ventilation. Leichte Handhabung. Kein lästiges Geräusch oder Klappern bei stürmischem Wetter. Bequem mit einer Hand vor das Fenster hinauszustellen. Beim Aufziehen vollständiges Verschwinden oberhalb des Fensters im Rollkasten. Für jeden Baustyl passend. Von Innen verschließbar. Vereinigt die Vorzüge der Sommer-Jalousieen und Sicherheitsläden mit höchster Eleganz. Erfreut sich allgemeinster Einführung und Anerkennung.
Mäßiger Preis. Referenzen I. Ranges.
Württemberg. Holzwaaren-Manufactur
(2587) **Eßlingen a. N.**
Bayer & Leibfried.
Vor Nachahmung wird gewarnt!
Vorbedingung. Der übrigens sehr kleine Rollkastenraum muß im Fenstersturz des Rohbaues ausgespart werden.

---

2 Carl Bindel, 2
Specialgeschäft für Gummiwaaren.
Nur
Grosse Wollwebergasse No.
Zweites Haus neben dem Zeughause.

Abwaschbare **Tischdecken** en relief.
Wandschoner.
Schwammhalter (Schwamm drüber).
Walloleum-Platten.
Gummi-Damenschürzen von 3,75 M. ab.
Damen-Schürzen,
v. gummirtem Satin u. elsasser Leinen.
Kinder-Gummi-Schürzen,
Gummi-Kinder-Servietten und Lätzchen.
Gummi-Spielsachen (auch farblose),
Terracotta-Imitation (garantirt unschädlich).
Gummi-Puppenköpfe,
Gummi-Bälle,
Gummi-Salon-Bälle, (federleicht),
Sandalen und **Gummischuhe**
nur Prima-Fabrikat!

Meine anerkannt guten Wäsche-Wring-Maschinen, Original-
„Quick dry“



„Excenter“
haben sich vorzüglich bewährt, weshalb ich diese Systeme **als das Beste** empfehlen kann!
Als billige Maschine halte ich noch System **„Germania“** am Lager.
Solide Wringe-Maschinen ersparen a. Wäsche, Heizmaterial, Arbeitskraft u. Zeit — — und dadurch an Kapital — — sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschine beträgt.



Abwaschbare Gummi-Schreib-Unterlagen. (Bleistiftschrift ist leicht abzuwaschen.)
Gummi-Kopfkissen zum Aufblasen in eleganten Mustern.
Gummi-Armbänder in eleganten Dessins von 40 ₰ ab.
Prima-Gummi-Kämme,
Garantie-Kämme,
Stahlkopfbürsten,
Reiserollen,
Gummi-Hosenträger
Elastische Gamaschen für Herren u. Damen.
Gummi-Hosenschoner,
Gummi-Tabaksbeutel.
Zerstäuber.
Insektenpulverspritzen.
Herren-Regenröcke, leichte, einfache u. Doubleröcke!
Damen-Regenmäntel
empfehle als besten Schutz der Garderobe bei Regenwetter.

Nervenstärkendes Heilmittel.
Schutz-Marke.
JULIUS HENSEL's tonische Essenz
dargestellt von
C. Fried. Hausmann (Hecht-Apotheke),
St. Gallen (Schweiz).
Die grosse **Wirkung Hensel's tonischer Essenz** ist bei allen an **Blut- und Nervenschwäche** Leidenden ärztlich erprobt und von Tausenden anerkannt, und Diejenigen, welche davon gebrauchten, sind die eifrigsten Verbreiter dieses Mittels geworden. Es heilt **Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfweh, Appetitmangel,** und wirkt **Verdauung befördernd** und **Galle entfernend.** Dieses diätetische **Schutz- und Heilmittel** enthält nur Stoffe, die der Körper dringend bedarf, um verbrauchte Blutstoffe wieder zu ersetzen, ohne die er nicht gesund, kräftig und lebensfreudig sich erhalten kann. Wer seinen Körper gegen Krankheiten schützen, wer seinen geschwächten oder kranken Körper wieder von Neuem kraftvoll machen will, der erprobe **Hensel's tonische Essenz.** — Diejenigen, welche das Mittel nicht kennen, mögen ohne Furcht einen Versuch damit machen. **Reelles pharmaceutisches Präparat. Kein Geheimmittel.**
Originalflasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.50. III
Echt zu haben in **Danzig** in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15. (6709



Anerkannt bestes
Enthaarungsmittel,
Wirkung sofort und vollständig.
Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.
Zu haben bei (5943
Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.

Gaedke's Biscuits
Gaedke's Cacao
Gaedke's Chocolade
zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und Preiswürdigkeit vortheilhaft aus und sind überall in besseren Geschäften käuflich. — P. W. Gaedke, Hamburg.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Ueber die P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.
Haarleidende machen wir hierdurch wiederholt auf obiges Kosmetik als das zweifellos beste, **wo nicht einzige wirklich reelle Mittel** gegen das Ausfallen der Haare, sowie um das verlorene Haar wiederzuerhalten, aufmerksam, und ist dieselbe, **namentlich auch für Damen,** welche sich ihr Haarleiden meist durch zuviel Gebrauch von Oel und Pomaden zuziehen, von ganz außerordentlichem Erfolg. — Die Tinktur ist in Flasch. zu 1, 2 und 3 Mk. in Danzig nur allein echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3 und **Herm. Lietzau,** Apoth. Holzmarkt 1. (5936

Wer an Husten
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Albert Neumann.**

Mondamin
Sehr beliebtes Genuss- und Nahrungs-Mittel.
Eingetragene Schutzmarke. Fabr. **Brown u. Polson.**
K. engl. Hofl., London u. Berlin C. In Delicateß- und Droguen-Handl. a 60 Pf. engl. Pfd. (6131

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pfg.
Goldene Medaillen Paris 1885, Neapel 1886, Ehren-Diplom Brüssel 1886, Goldene Medaillen Lario 1886, Paris 1886
Schutzmarke.
In Danzig in der Rathsapotheke sowie in der Elephanten-, Englischen, Hendewerk's, Königlichen und Neugarten-Apotheke, sowie in den Apotheken zu Praust, Langfuhr und Zoppot (5157

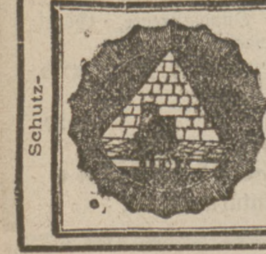
Patentirt in fast allen Ländern der Welt.
Kallkolith
als vortheilhaftester Untergrund für **Oelfarbe** auf
Gyps-, Kalk- und Cement-Verputz, auf Holz, Eisen und Beitze
für alle Arten Hölzer von dem jetzt in **Braunsberg** stattgehabten
6. Provinzial-Maler-Verbandstage
für Ost- und Westpreußen **anerkannt.** (3666
Es erspart 50% an Farbe
Geht 3 Mal soweit als Leinöl
Trocknet in 2—3 Std. vollständ.
Verbindet sich vollkommen m. dem Untergrund und der Oelfarbe
Vorzüge die den Gebrauch and. Grundirungsmittel ganz verdrängen.
Eingetragene — KALLKOLITH K. G. — Schutzmarke.
Probekannen von 5 Kilo incl. Emballage unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von M. 5 an den alleinigen **Vertreter der Kalkolith-Gesellschaft** für Ost- und Westpreußen
Georg Gessner, Königsberg i. Pr. Kneiphöfer Langgasse Nr. 14.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. (5866



der Export-Cie. für **Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,**
bei gleicher Güte billiger als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern welche auf Wunsch Muster frei und unentgeltlich erhalten.
Consumenten wollen sich durch Nachfrage in den besten Geschäften der Branche von der Güte und unbedingten Konkurrenzfähigkeit unseres Cognacs überzeugen und auf unsere Etiquettes genau achten.
Auf Verlangen teilen wir gern die nächste Verkaufsstelle mit.

Gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf-, Keuch- u. Stickhusten giebt es kein besseres u. wohlschmeckenderes Genußmittel als den
C. A. Rosch'schen
Fenchelhonigsyrup.
Allein echt zu haben in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.



Sphinx.
Wollenes Strickgarn
ist das Beste.
Jede Docke des echten
Sphinx
trägt nebenstehende Schutzmarke.

Staatlich concessionirte
Militär-
Vorbereitungs-Anstalt
zu Bromberg.

Vorbereit. f. alle Milit.-Exam. u. f. Prima. — Bewährte Lehrer der hiesigen höheren Lehranstalten. — Pension. — Bei der geringen Anzahl von Schülern besondere Berücksichtigung eines jeden Einzelnen. — Halbjähr. Kursus f. das Einj.-Freiw.-Examen — Vorbereit f. Prima u. f. d. Portepee-Fähnrichs-Prüfung i. d. kürzesten Zeit. — Stets die besten Resultate — Anfang des Sommerkursus am 13 April cr. — Auf Wunsch Programm.

Geisler, Major z. D,
9160) Danzigerstraße 162.

Ebert'sche höhere Töchterschule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 18 April, 9 Uhr Morgens. Die Annahme neuer Schülerinnen findet Donnerstag Freitag, u. Sonnabend den 14 15. und 16. April. Vo m. von 10—1 Uhr im Schullokal, Heil. Geistgasse 103, statt. In die VIII. Kl. werden die kleinen Schülerinnen ohne Vorkenntnisse aufgenommen. (5781
Anna Mannhardt, Vorsteherin

Sexta.

Der Sommerkursus in meiner Vorbereitungsschule beginnt Montag, den 18. April. Anmeldungen nehme entgegen Donnerstag u. Freitag, den 14. u. 15. April, Vorm. 10—1 Uhr.
Luise Mannhardt,
5781) Vorsteherin.

Die
Holz-Jalousie-Fabrik
von (5864
C. Steudel, Fleischerg. 72



empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen. Preiscourant gratis und franco.

Prima-Heizkohlen, Prima-Schmiedekohlen, Steam small

(Gruskohlen)
offerirt billigst franco Haus
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 36.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (5950



Königl. Königin Luise Grube

Zabrze O./S.
Anerkannt beste Qualität

welche nicht gewaschen, also trocken und grusfrei, daher nicht mit anderen billigen schlesischen Marken zu vergleichen ist, liefere ich auf Wunsch dem mich beehrenden Publikum in Säcken à 1 Ctr. franco Haus zu endstehenden Preisen, auch sende ich, damit sich jeder Abnehmer von dem richtigen Gewicht überzeugen kann, Decimalwaage nebst Gewichten mit.

Von 1—10 Ctr. mit M. 1,— per Ctr.
„ 11—30 „ „ „ 0,90 „ „
„ 31 Ctr. u. mehr „ 0,87 „ „

Falls nicht Säcke zur Lieferung verwandt werden, bleiben die bisherigen festen Preise bestehen.
Waggon-Ladungen entsprechend billiger.
Gleichzeitig halte ich mein Lager von Brennmaterialien aller Art zu üblichen Marktpreisen empfohlen und bitte um gütige Aufträge. (6596

Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23 u. Schilfgasse 1.



Zur Vervielf. v. Schrift, Zeichn., Not. 2c., sogen.



graphie, ward noch nie ein Appar. v. solcher Einfachh., Zuverläss. u. Sauberk. geboten wie v. der Dresd. Copiranstalt, Dresden, Wettinstr. 17.

Daber- und Seed-Kartoffeln

zur Saat und Consumtion à 1 M. per Ctr. verkäuflich zu Senslau per Hohenstein.

CONCORDIA,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.

Die Concordia übernimmt Lebens-Versicherungen sowohl gegen sehr mäßige, feste Prämien als auch mit Betheiligung der Versicherten am gesammten Geschäftsgewinn ohne deren Verpflichtung zu Nachzahlungen.

Versicherte Capitalien zu Ende März 1887 . . M. 165,725,335.
Gesammtfonds der Gesellschaft zu Ende 1885: . „ 77,169,441.
Garantiefonds für die Lebensversicherten . . „ 67,943,131.
oder 42,2 % der gesammten Versicherungssumme.
Hypotheken und Unterpfänder nebst Solawechseln zu Ende 1885: . . . . „ 69,389,524.
Seit Errichtung der Gesellschaft ohne Abzug für Discont, Provision oder sonstige Kosten voll und nach Beibringung der erforderlichen Todesbescheinigungen in der Regel sofort ausgezahlte Sterbefallcapitalien . . . . „ 42,352,975.

Die mit Gewinn-Antheil Versicherten sind am gesammten Geschäftsgewinn der Gesellschaft betheiligt und treten schon nach zwei Jahren in den Genuß der Dividende, die mit der Versicherungsdauer steigt.

Die Concordia gewährt Versicherungen gegen Unfälle auf Reisen zur jährlichen Prämie von 1 M. für 1000 M. versicherte Summe.

Prospecte und Antrags-Formulare, sowie jede gewünschte Auskunft geben bereitwilligst und unentgeltlich die Agenten, sowie

Die General-Agentur der „Concordia",
Bernhard Sternberg in Danzig,
Langgasse 10. (6633

Baumschulen Köstritz i. Th., R. Zersch,

empfiehlt zu billigen Preisen
Obstbäume, Rosen, Weiden. Ziersträucher. Reichhaltiges Kartoffel-Sortiment. Getreide- und Rüben-Samen. (5935
Kataloge gratis und franco.

Das Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreussen

ist in den verschiedensten Einbänden, vom einfachsten Calicobande mit Blindpressung bis zum elegantesten Sammetbande mit vergoldetem, oxydirten Deckenbeschlag, bei mir vorräthig. Wiederverkäufern gewähre ich Rabatt.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkemnitz

(mit Post und Eisenbahnstation im Kreise Bitterfeld)
empfiehlt ihre **innen** und **aussen glasirten**

Thonrohre

und Facons in **allen Dimensionen.** von höchster Widerstandsfähigkeit,
Futterkrippen, Tröge, hart gebraunte
Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.



Verzinkte Drahtgeflechte in diversen Breiten etc. für Zäune, Hühnerhöfe etc. etc.
Verzinkten prima
Stachelzaundraht,
verzinkten **Zaundraht** und Spalierdraht,
verzinkte **gewellte Eisenbleche** für Dächer,
Wäschewringer bester Construction „Empire",
Waschmaschinen bewährten Systems
empfiehlt zu billigsten reellen Preisen
Rudolph Mischke,
5941) Langgasse 5.

Farben,

metallische wie Erdfarben, **Farben in Oel** gerieben, **Lacke, Firnisse,** sowie **technische Artikel** für alle Branchen der Gewerbe-Industrie
offerirt die Handlung von
Bernhard Braune,
Danzig. (6741

„Deutscher Burgunder".

Die **Rosengärtnerei** von **Fritz Lenz,**
Schidlitz 94—95 (neben Witt's Bürgergarten), empfiehlt:

Hochstämmige Rosen

eigner Zucht, in nur den schönsten Prachtsorten auf Sämlingsunterlagen mit schönen Kronen, schlanken, biegsamen Stämmen und reicher Bewurzelung zu billigen Preisen.
Die von mir offerirten Sorten sind in meinen Treibhäusern, sowie in meiner mit der silbernen Staatsmedaille prämiirten Rosengruppe der jetzt stattfindenden Blumen-Ausstellung in Blüthe zu sehen. (6658

Brunnen-, Pumpen-Anlagen und Wasserleitungen

Fr. Poepcke,

Stettin i. Pomm. Königsberg i. Pr.
Specialität: Bohrbrunnen,
in der Provinz über 150 Stück in Tiefen von 20 bis 300 Meter ausgeführt.

Großes Lager von **Pumpen aller Art** Saug- und Druckpumpen für Flach- und Tiefbrunnen, Pumpen mit Schwengel- und Kurbel-Antrieb, Rotationspumpen, Jauchepumpen, Windmotoren. Vollständige Wasser-Versorgung für gewerbliche Anlagen.
Kosten-Anschläge Gutachten gratis. Für Untersuchungen werden nur Reisekosten berechnet. (6571
Vertreter: Siede & Kreyssig,
Danzig, Brodbänkengasse Nr. 11.

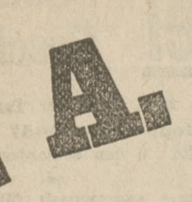
Wichtig für Landwirthe.

Grosser Ausverkauf landw. Maschinen

wie: Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Drill- und Breitsäemaschinen von Zimmermann u. Flöther, Pflüge aller Art, Rübenhacken, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Reinigungsmaschinen, Düngerstreuer, Göpeldreschmaschinen, Kartoffelsortirer, Viehwaagen 2c. 2c.
zu ausserordentlich billigen Preisen
so weit der Vorrath reicht
bei (5937
J. Hillebrand, Dirschau.
Landw. Maschinengeschäft. — Reparaturwerkstatt.

J. A. Heese





Königlicher Hoflieferant
Seidenwaaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaaren etc.
Berlin Leipziger Strasse 87. SW. **Berlin**
Telephon 1100.

Mein
reich illustr. Preisbuch
enthaltend das
Verzeichniss
aller **Neuheiten** für
Frühjahr und Sommer
in Seidenwaaren, Kleiderstoffen für Haus und Promenade, Gesellschafts- u. Reisezwecke, Confection, Spitzen, Spitzenstoffen, Decken, Tüchern, Gardinen, Teppichen, Negligéstoffen etc. etc.
ist erschienen
und wird auf Wunsch gratis u. franco zugesandt.

Proben, Modebilder und feste Aufträge von 20 M. an postfrei. (6597

Einen großen Posten **Glaswaaren,** als Vasen, Bier-, Wein- und Wassergläser, Wassersätze, Liqueurservices, Menagen, Tischgläser 2c. 2c. habe räumungshalber

zum Ausverkauf

gestellt und empfehle dieselben zu sehr billigen Preisen. (6677
Ernst Schwarzer,
Kürschnergasse Nr. 2, nahe am Langenmarkt.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen

zeige ich einem hochgeehrten Publikum und insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden ergebenst an, daß ich die unter der Firma
J. Schulz
hierselbst in der
Matzkauschengasse
betriebene Südfrüchte, Obst- und Conserven-Handlung **in demselben Geschäftslocale** in unveränderter Weise für meine alleinige Rechnung weiter führe und bitte ich, mir das bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch fernerhin angedeihen zu lassen. (6674
Johanna Schulz, Matzkauschegasse.



H. Kumss, Warmbrunn

in Schl.,
Welt-Versand-Geschäft überseeischer Thiere und Naturalien,
empfiehlt in großer Anzahl Webervögel, höchst interessante Zimmer- u. Volierenvögel, à Paar 5,00 M., rothe Cardinäle, ff. Sänger, Stück 12,00 M., kleine Papageien St. 6,00 M., sprechende Papageien von 30 bis zum feinsten Salonvogel 500 M. pr. St. Marmosit-Affen, kleiner als Eichkätzchen, Stück 15,00 M. Versand unter Garantie lebender Ankunft. Ferner empfehle Bären-, Leoparden-, Tigerfelle, Sammlungen v. Skeletten, Schädeln, Weingeistpräparaten, Geweihe, Hörner 2c. aus allen Welttheilen. — Preislisten gegen Einsendung von 10 Pf. Ferner empfehle Stühle, Tische, Spiegel, Kronleuchter, Gewehrständer, ganze Zimmer- und Saal-Einrichtungen von Geweihmöbeln. Als Garten-Decorationen empfehle an 80 Arten Thiere aus gebranntem Thon in überraschender Ausführung. Photographie über Möbel und Thonthiere auf Wunsch gern zur Ansicht. (6283

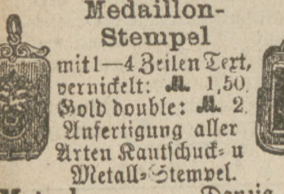
Hochfeinen als vorzüglich anerkannten
Norweger Medicinal-Leberthran
frische directe Sendung,
Eisen-Leberthran
empfiehlt [6556
Herm. Lietzau
Apotheke u. Drogerie
Holzmarkt Nr. 1.

Suche einen
Kartoffellieferanten.
Nur feinste Waare kann ich gebrauchen und wollen daher nur diejenigen Lieferanten sich mit mir in Verbindung setzen, die solche führen.
Offerten erbittet
Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23. (6595

Grand und Schutt

wird geliefert und abgefahren. Näh. Holzmarkt 23, 1 Treppe. (6595

Gutes Spazier-, Reise- und Hochzeits-Fuhrwerk stets zu haben Holzmarkt 23 u. Schilfgasse 1. (5990



Medaillon-Stempel
mit 1—4 Zeilen Text, vernickelt: M. 1,50, Gold double: M. 2.
Anfertigung aller Arten Kautschuck- u Metall-Stempel.
C. Matschoss, Danzig, Schmiedegasse Nr. 28.
Gr. illustr. Preisliste gratis u. franco.

Saat-Hafer

Original Beseler, erste Absaat.

Derselbe ergab beim Anbau mit den 13 bewährtesten Hafersorten, darunter der berühmte Triumphhafer, bei Herrn Heine-Emersleben, unter Controlle des Herrn Prof. Märker, Halle, auf einem Versuchsfelde angebaut, den höchsten Ertrag an Körnerwerth und sehr bedeutenden Strohertrag. Von diesem Hafer verkauft den Centner mit 8 Mark, bei Entnahme von 10 Centnern mit 7½ Mark, das unterzeichnete Dominium. Proben dort, und bei Herrn F. Schönemann, Danzig, Hundegasse 20.
Dominium Rottmannsdorf
bei Praust. (6174

Rothklee

sowie **Weiß-, Grün- u. Gelbklee, franz. Luzerne, Thymothee,** engl. u. ital. **Raygräser, Seradella u. Saatwicken pp.** empfiehlt in bester gereinigter Waare billigst
Albert Fuhrmann,
Hopfengasse 28.

Ich suche eine Anzahl eiserne
Handkarren
zu kaufen und bitte um gefällige Offerten. (6367
Bertram-Rexin
per Straschin

Für Gutsbesitzer!

Vorzügliche Tauschofferte.
Ein Rittergut, Reg.-Bez. Marienwerder, ¼ M. v. Bahn, Werth circa 90 000 Thlr., Hypoth. 40 000 Thlr. Landschaft, soll schl. vertauscht werden gegen 1 Gut, am liebsten Prov. Westpreußen, von ca. 2000—2500 Morg. Baare Zuzahlung kann noch gel. werd. Selbstrefl. bel. sch. genauen Anschlag unter 6625 der Exped. d. Ztg. einzus.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll das **Haus Stadtgebiet 29 b.,** einstockig, mit **Vorgarten** und etwas **Land** an Ort und Stelle **meistbietend verkauft** werden.
Dasselbe ist **nahe der Bahn** gelegen und eignet sich besonders für Bahnbeamte.
Auskunft: Kassubischer Markt 3, parterre links. (6480

Zinsreiche Capitalanlage!

Das **Wohnhaus,** Schidlitz, Schellingsfelde, Oberstraße 27, enthaltend 10 Arbeiter-Wohnungen, **2 Morgen Land, 10 % Netto-Abwurf,** soll wegzugshalber verkauft werden.
Preis 10 000 M.
Direkte Auskunft: Kassubischer Markt 3, part. links. (6479

Eine bis jetzt betriebene, rentable
Ziegelei,
3 Kilm. von Stuhm Wstpr., ist umzugshalber von sofort zu verpachten. Jährliche Pacht 750—1000 Mark. Pachtdauer, sowie Höhe der Caution nach Uebereinkunft. Gefällige Offerten Dom. Gr. Ramsen bei Stuhm Wstpr

Gründlichste u. sicherste

durch beste Referenzen empfohlene Vorbereitung zum **Einjähr.-Freiw.-Examen — keine Presse —** sowie überhaupt **Vor- und Fortbildungs-Unterricht** für das Gymnasium und jeden practischen Lebensberuf finden junge Leute vom 14. Lebensjahre an bei liebevollster, jedoch strengster Erziehung, individuellster Behandlung und vorzüglicher Pension. Angenehmer, stiller Landaufenthalt. Beginn des Sommercursus **18. April.**
Näheres durch (6587
W. Senft, Pfr., Rogowo,
vis-a-vis Bahnhof Tauer Wstpr.

Wer eine reiche Heirath wünscht, verlange einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (in gut verschlossenem Couvert discret). Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin SW. 61. (erste und größte Institution der Welt). Für Damen frei!

Eine der ältesten **Münchener Brauereien,** deren Gebräu bereits bestens bekannt ist, sucht einen
Vertreter,
Bierhändler und Restaurateure werden bevorzugt. Offerten befördern sub T. 236 **Triest und Mockrauer,** Berlin SW., Krausenstraße 30. (6683

Engros-Geschäften der Schuhwaaren- und Kurzwaaren- 2c. Branche wünsche ich Commissions-Lager meiner Fabrikate in
Cordpantoffeln
und Tuchschuhen zu übergeben. Sehr leicht verkäufliche Artikel, Preise so billig, daß mit jedem Fabrikanten concurrirt werden kann. (6681
G. Engelhardt in Zeitz, Schuhfabrik in der Corrections-Anstalt.

Leistungsfähige Lieferanten für geräuchertes
Störfleisch
gesucht. — Offerten sub B. B. an **Rudolf Mosse, Kiel.** (6682

Eine
leistungsfähige Bierpechfabrik
sucht gegen hohe Provision tüchtige Vertreter. Es wird nur auf Herren reflectirt, die bereits mit Brauereien arbeiten. Gefl. Offerten erbeten unt. Nr. 1814 an die Annoncen-Exped. von **S. Salomon,** Stettin.

Eine junge gebildete Dame, die einen Haushalt selbstständig zu leiten im Stande, pr. sogleich als Stütze der Hausfrau gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten und Zeugnißcopien erbeten unter Nr. 6688 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein cand. theol., der mit Erfolg schon unterrichtet hat, sucht Hauslehrer-Stelle auf dem Lande. Gehalt nach Uebereinkunft. Gef. Adr. unter 6519 in der Exped. dieser Zeit. erb.

Für meine 11 jährige Tochter suche Privat-Unterricht, auch im Cirkel. Adressen unter Nr. 6689 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mein Geschäftshaus, Langebrücke Nr. 6, beste Lage, ist anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen event. zu vermiethen. (6726
Joseph Lövinsohn.

Am **Stadt-Lazareth 2** ist eine Wohnung von 7 Zimmern, Mädchen- und Burschenstube nebst allem Zubeh., Pferdestall für 2 Pferde, Antheil am Garten sofort oder später versetzungsh. zu vermiethen. Das Nähere Nr. 6.

In unserem gut empfohl. Pensionat finden Knaben zu sofort gute Pension. **E. Mentzel,** Hauptmann a. D., Poggenpfuhl 45 parterre.

Ein geräumiger, hoher Laden mit oder ohne Wohnung, beste Lage Cöslins in der Bergstraße, f. ein **Manufaktur- od. Weißwaaren-Geschäft** vorzüglichst geeignet, ist pr. 1. August oder September cr. zu vermiethen.
Cöslin, den 5. April 1887.
H. Avé Lallemant.

Langgasse 38
ist eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Auskunft im Geschäftslokale. (6722

Sammlung
für das Luisen-Denkmal.
Bei den Sammelstellen in Oliva sind eingegangen:

Aus Danzig: Eppinger 1 M., Dr. Scherler 1 M., Schwarz-Hafter 1 M., Frau Marie Pretzell geb. Mongolowski 50 M., R. Patschke 10 M., Pietsch 1 M. W. Guhl 2 M., W. Jühncke 30 M., Evers 1 M., Spendlin 50 Pf., Viel giebt, wer gern giebt 50 Pf.

Aus Langfuhr: Metzing 1 M., Hagemann 1 M., Dr. Semrau 3 M.

Durch Herrn Landrath Gumprecht aus Neustadt Westpr. Ertrag einer Sammlung beim Diner an Sr. Maj. Geburtstag 73 M.

Aus Oliva: Demolski 1 M., D. Feyerabend 1,50 M., Sommer 50 Pf., Helm 50 Pf., Dr Martens 10 M., Zywitz 2 M. Straschewski 1 M., Fast 1,50 M., Bieber 50 Pf., Teschner 2 M., Krickel 50 Pf., Heinrich 50 Pf., Schultz 50 Pf., Jäger 50 Pf., Enskat 50 Pf., Kuhl 1,50 M., Sontag aus Amerika 1 M., Pieske 50 Pf., Rückwarth 50 Pf., M. Olschewska 50 Pf., Bieber 50 Pf., Bendomir 50 Pf., Kämmler 50 Pf., Grunert 50 Pf., Collins 3 M., J. Jantzen 1 M., Radike 5 M., Ziehm 1 M., Kuhr 1 M., Kiyn 10 M., Steingräber 3 M., v. d. Linde 2 M., Prasser 2 M., Baumert 1 M., Liebeneiner 2 M.

Summa 236 M.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.